

CICERO *PRO CLUENTIO* I–II  
 IM LICHT DER RHETORISCHEN  
 THEORIE UND PRAXIS\*)

---

Ciceros Rede für Cluentius hat trotz der warmen Empfehlung, die ihr B. G. Niebuhr in seinem Brief an einen jungen Philologen zuteil werden ließ<sup>1)</sup>, und trotz der eindrucksvollen Worte, mit denen Th. Mommsen sie charakterisierte<sup>2)</sup>, nicht so viel Beachtung gefunden, wie sie verdient. Selbst das Problem, das in den letzten Jahrzehnten im Mittelpunkt der philologischen Diskussion gestanden hat<sup>3)</sup>, die Frage nach dem Inhalt der Anklage (Giftmord und Richterbestechung oder nur Giftmord) und die damit zusammenhängende andere nach dem Aufbauprinzip der Rede sind bisher nicht beantwortet, nicht einmal

\*) Der Fondation Hardt in Vandœuvres möchte ich an dieser Stelle herzlich dafür danken, daß mir im März 1963 in großzügiger Weise die Möglichkeit gegeben wurde, den größten Teil dieses Aufsatzes in Muße niederzuschreiben.

1) Abgedruckt in den Lebensnachrichten über Barthold Georg Niebuhr aus Briefen desselben und aus Erinnerungen einiger seiner nächsten Freunde (hgg. von D. Hensler), Hamburg 1838, Bd. 2, 200–212, vgl. 211, s. ferner Barthold Georg Niebuhr's Brief an einen jungen Philologen, hgg. von K. G. Jacob, Leipzig 1839, 127ff; 143f, dessen Bemerkungen 193ff nichts zur Cluentiana sagen.

2) Römische Geschichte, 3. Band, 6. Aufl. Berlin 1875, 528: „Die Criminalstatistik aller Zeiten und Länder wird schwerlich ein Seitenstück bieten zu einem Schaudergemälde so mannichfaltiger, so entsetzlicher und so widernatürlicher Verbrechen, wie es der Prozeß des Aulus Cluentius in dem Schoß einer der angesehensten Familien einer italischen Ackerstadt vor uns aufrollt.“

3) C. Bardt, Zu Cicero's Cluentiana, Schulprogramm Neuwied 1878, dagegen der junge Franz Boll in den *Commentationes Philologicae*, München 1891, 201ff und andere (vgl. u. Anm. 62), zuletzt und vor allem Jules Humbert, R.E.L. 16, 1938, 275–296, P. Boyancé, *Cicéron, Discours 8, Pour Cluentius*, Paris 1953, 18ff (dagegen J. Cousin, *Lustrum* 7, 1962, 310f), G. Dörries, *Ciceros Rede für A. Cluentius*, Diss. phil. Münster 1957 (1959) (masch.), bes. 49ff, eine Arbeit, deren Wert durch terminologische Unklarheit beeinträchtigt wird (abgesehen von dem Ausdruck „Nebenbeschuldigung“ vgl. etwa „Anschuldigung der *vita antea*“ 73 u. ä.).

so weit gefördert, wie es mit unseren Mitteln möglich scheint, d. h. durch eine rhetorische Analyse unter Berücksichtigung der Theorie und Praxis der Römer, aber auch der Griechen<sup>4</sup>). Im Rahmen dieses Aufsatzes möchte ich mich auf das Prooemium beschränken, das immerhin als Spiegelbild der Rede im Ganzen angesehen werden kann und dessen Interpretation schon wichtige Aufschlüsse für die Anlage von Ciceros Verteidigung gibt; sie im Ablauf ihrer verschiedenen Phasen darzustellen und die Auswahl, Anordnung, Akzentuierung und Darstellung im Einzelnen zu behandeln, muß einer zweiten Untersuchung vorbehalten bleiben.

Cicero geht von den beiden Vorwürfen aus, die gegen seinen Mandanten erhoben werden bzw. vom Vertreter der Klage in seiner Rede gerade erhoben sind; er bemüht sich also, gleich mit den ersten Worten den Richtern auch seinerseits die Sache bzw. das, was er als Gegenstand des Prozesses verstanden wissen will, in aller Deutlichkeit vor Augen zu rücken, damit sie sehen, worum es (ihm) geht, und so seiner Rede leichter folgen können<sup>5</sup>), d. h. *dociles* werden<sup>6</sup>), wie es die Theoretiker für einen

4) Die Bemerkungen des besten Kenners der Rhetorik, W. Kroll, zur Analyse der Rede (N. J. W. 27, 1924, 179 ff) sind nicht nur sehr knapp, sondern auch ungenau; in seiner Polemik gegen die Überschätzung der Theorie in ihrer Bedeutung für Cicero geht er hier, wie sich zeigen wird, sicher zu weit, wenngleich grundsätzlich natürlich die Schulung der römischen Redner durch die Praxis nicht gering veranschlagt werden darf.

5) Vgl. Anaximenes *Rh.* 29 (= 1436 a 33 ff = 65, 12 ff Sp.H.) ... *ἵνα γινώσκωσι, περὶ ὧν ὁ λόγος, παρακολουθῶσι τε τῇ ὑποθέσει* s. auch 36 (= 1441 b 32 ff. = 85, 4 ff Sp.H.), Arist. *Rh.* 1415 a 8 ff; 12 ff; 22 ff vgl. unten S. 128; D.H. *Lys.* 24 (35, 14 ff Us.Rad.), genauer die Dionys zugeschriebene Rhetorik 10, 13 (368, 2 ff Us.Rad.) mit dem Hinweis *ἔτι τὰ προοίμια δεῖ σύστασιν μὲν εἶναι τῶν κεφαλαίων, οὐδέτι δὲ αὐτὰ κεφάλαια*. Allgemein zu Herkunft und Charakter des Prooimions zuletzt: H. Hunger, Prooimion, Wien. Byz. Stud. I, Wien 1964, 19-35.

6) So formulieren die lateinischen Theoretiker später, z.B. der *auctor ad Herennium* (1, 7): *dociles auditores habere poterimus, si summam causae breviter exponemus*, vgl. Cic. *inv.* 1, 23, der *summa causae* unrichtig mit *in quo consistat controversia* gleichsetzt (dazu u. S. 131), ferner allgemein *de orat.* 2, 80 (kritisch 2, 82); 323; *orat.* 122; *top.* 97, wichtiger *part.* 28f.; *Quint. inst.* 10, 1, 48; *Mart. Cap.* 5, 545. Quintilian (*inst.* 4, 1, 34 ff) illustriert seine Bemerkung *docilem sine dubio et haec ipsa praestat attentio, sed et illud, si breviter et dilucide summam rei, de qua cognoscere debeat, indicaverimus* mit dem Hinweis auf Homer (vgl. schon Arist. *Rh.* 1415 a 14 ff) und Vergil und schließt dann *nec video quod huius rei possit apud oratores reperiri melius exemplum quam Ciceronis pro A. Cluentio: animadverti* usw., vgl. auch lul. *Vict. rhet.* 15 (423, 3 ff Halm) ohne Hinweis auf die Cluentiana, mit deren erstem Satz Marius Victorinus (*rhet.* 1, 16 = 198, 13 ff Halm) Ciceros *cum docilem velis facere, simul attentum facias oportet* (*inv.* 1, 23) verdeutlicht. Zur *invidia inveterata* s. unten Anm. 49 und 56.

undurchsichtigen Fall, *genus obscurum*, das man wenigstens in Ciceros Zeit zu unterscheiden gelernt hat<sup>7)</sup>, vorschreiben. Er läßt dabei offen, ob die Unklarheit mit der Sache selbst gegeben oder erst durch den Gegner geschaffen ist, und betont allein, daß die Zweiteilung, die er an den Anfang setzt, aus der Rede seines Gegenspielers stammt, d. h. daß sie möglicherweise nicht auf die Formulierung der Klage zurückgeht<sup>8)</sup>. Diese Möglichkeit macht er dann zur Gewißheit, indem er dem zweiten *altera*-Satz, der zunächst dem ersten mit gleicher Silbenzahl ebenbürtig an die Seite tritt<sup>9)</sup>, die Worte hinzufügt *qua de re lege est haec quaestio*

7) Cic. *inv.* 1, 20 und 21, im Anschluß daran Quint. *inst.* 4, 1, 40; Fortun. *rhet.* 2, 13 (109, 10 Halm); Mar. Victorin. *rhet.* 1, 15 (196, 36ff); Sulp. Vict. *rhet.* 8 (317, 24ff) und 18 (322, 24); Mart. Cap. 5, 547; Grill. *rhet.* 85, 12ff; 90, 2ff; 91, 4ff, wo eine klare Abgrenzung zwischen *genus anceps* und *genus obscurum* versucht wird: *anceps fit de confusione negotii, obscurum de occultatione negotii* (91, 15f). Das letztgenannte wurde offenbar erst nach Hermagoras eingeführt, vgl. Aug. *rhet.* 17 (= Hermag. F 23 a Matthes) und *Exc. Paris.* 586, 37ff Halm, dazu A. Reuter, in: Kirchengeschichtliche Studien H. Reuter gewidmet, Leipzig 1888, 347f, ferner G. Thiele, *Quaestiones de Cornifici et Ciceronis artibus rhetoricis*, Diss. Greifswald 1889, 6; 91, ders. Hermagoras, Straßburg 1893, 115; 119ff u. a., zuletzt D. Matthes, *Lustrum* 3, 1958, 97 Anm. 1; 192; C. Peters, *De rationibus inter artem rhetoricam quarti et primi saeculi intercedentibus*, Diss. Kiel 1907, 40 Anm. 4 versucht eine Begründung zu geben; nach J. Cousin, *Études sur Quintilien* 2, Paris 1936, 68 gehört das griechische Äquivalent *δυσπαρακολούθητον* zur Terminologie des Hermagoras, was nicht richtig ist.

8) Wohl *subscriptio* (vgl. *subscribere* § 127; 130), später *inscriptio*, vgl. dazu G. Geib, *Geschichte des römischen Criminalprocesses*, Leipzig 1842, 282, A. H. J. Greenidge, *The Legal Procedure of Cicero's Time*, Oxford 1901, 465f, der betont (466) „the importance of this inscription was that it definitely fixed the charge“ (sein Hinweis 465 Anm. 3 auf Cic. *dom.* 51 beruht auf einem Irrtum, vgl. K. E. Georges Wörterbuch s. v. *inscriptio* und R. G. Nisbet *ad locum*), entsprechend E. Costa, *Cicerone Giureconsulto* 2, 2. Aufl., Bologna 1927, 151f, M. Wlassak, *Anklage und Streitbefestigung im Kriminalrecht der Römer*, S. B. Wien, phil. hist. 184, 1, 1917, 6ff mit Interpretation von Cic. *inv.* 2, 58, ein für die *Cluentiana* besonders bedeutendes Kapitel. Wenn Th. Mommsen, *Römisches Strafrecht*, Leipzig 1899, 385 Anm. 4 bemerkt „keinesfalls ist der Kläger im Strafprozeß durch diese Angaben ebenso gebunden worden wie der Zivilkläger durch die prätorische Formel“, so kann er nur meinen, daß es dem Kläger freisteht, zusätzliche Vorwürfe vorzubringen, aber nicht, die Klage zu erweitern. W. Kunkel, R. E. „*quaestio*“ (1963) 755, 50ff, 757, 63ff betont die Unsicherheit unseres Wissens, das sich nur auf eine geringe Zahl anschaulicher Quellenstellen stützen kann.

9) Zur rhetorischen und rhythmischen Gestaltung des ersten Satzes vgl. Quint. *inst.* 8, 6, 65; 9, 4, 68 (wichtig für die Textgestaltung, vgl. F. Emlein, *De locis quos ex Ciceronis orationibus in institutionis oratoriae duodecim libris laudavit Quintilianus*, Diss. phil. Heidelberg 1907, 11 f);

*constituta*<sup>10</sup>). Damit scheint eindeutig genug gesagt zu sein, daß die Quaestio sich nur mit dem Giftmord zu befassen hat<sup>11</sup>). Trotzdem hat man gerade mit Hilfe dieses ersten Satzes und der Deutung, die Grillius ihm in seinem Kommentar zu Ciceros Rhetorica gibt, die Auffassung zu bestätigen versucht, Cluentius sei sowohl wegen Giftmordes als auch wegen Justizmordes (Richterbestechung) angeklagt gewesen<sup>12</sup>).

Grillius erläutert nämlich die eigenartige, nicht auf die *δόξα* der Hörer bezogene<sup>13</sup>) erste Hälfte der Bestimmung des *genus anceps*: *in quo iudicatio dubia est*, die sich nur in Ciceros rhetori-

74; 92; 101; 133. Die Theoretiker raten zur Sorgfalt bei der Gestaltung des Exordiums, gerade bei der Wortwahl (*auct. ad Her.* 1, 11; *Cic. inv.* 1, 25; *de orat.* 2, 315 ff; *orat.* 124), und entsprechend empfiehlt Cicero, nicht unvorbereitet eine Rede zu beginnen (*de orat.* 2, 316f), andererseits wird vor Überreibungen gewarnt, damit das Prooemium nicht als Produkt der *ars* Mißtrauen erweckt; *auct. ad Her.* 1, 11; *Cic. inv.* 1, 25; Quint. *inst.* 4, 1, 55 ff, der die Schwierigkeiten hervorhebt, den rechten Mittelweg zu finden (55: *modestia*, vgl. *Cic. de orat.* 2, 324); seine Bemerkung 54: *multum gratias exordio est, quod ab actione diversae parvis materiam trahit, hoc ipso, quod non compositum domi, sed ibi atque ex re natum, et facilitate famam ingenii auget et facie simplicis sumptique ex proximo sermonis fidem quoque acquirit* verdient im Hinblick auf die Cluentiana besondere Beachtung. Zur *dissimulatio artis* vgl. jetzt Ch. Neumeister, Grundsätze der forensischen Rhetorik gezeigt an Gerichtsreden Ciceros, München 1964, 130ff; die vorzügliche Arbeit wurde mir leider erst nach Abschluß meines Manuskriptes bekannt.

10) Aus praktischen Erwägungen wird die Ausgabe von A. C. Clark (Oxford 1908) zitiert, auf die sich auch die Zeilenangaben beziehen; daneben sind stets die Ausgaben von L. Früchtel (Leipzig 1931) und P. Boyancé (Paris 1953) sowie die wichtigeren älteren Editionen verglichen, außerdem J. K. Schönberger, Tulliana, Diss. Würzburg 1912, 79 ff.

11) Vgl. auch G. Dörries a. O. 61f. Ich sage bewußt vorsichtig „scheint“, denn in dieser Rede muß man stets damit rechnen, daß Cicero absichtlich irreführend oder ungenau formuliert; immerhin sei schon hier bemerkt, daß sich – hätte Cicero von der Bestechungsaffäre ablenken wollen – eine andere Ökonomie empfohlen hätte. In jedem Fall berechtigt uns der zitierte Zusatz dazu, so lange von der Voraussetzung auszugehen, daß nur der Giftmord Gegenstand der Klage war, bis unsere Analyse oder spätere Äußerungen in der Rede diese Annahme als falsch erweisen. Andererseits ist zu bedenken, daß Cicero nur positive Aussagen macht, also nicht umgekehrt formuliert, daß die *quaestio* für die Bestechung nicht zuständig sei, nicht einmal § 164.

12) J. Martin, Grillius. Ein Beitrag zur Geschichte der Rhetorik, Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 14, 2/3, Paderborn 1927, 138 Anm. 3 und ihm folgend sein Würzburger Lehrer und Kollege C. Hosius in der Neubearbeitung der Geschichte der Römischen Literatur von M. Schanz I, 4. Aufl., München 1927, 418; dagegen richtig J. Humbert a. O. 278 mit Anm. 2 und P. Boyancé a. O. 28 mit Anm. 2.

13) Vgl. dazu unten Anm. 33.

scher Frühschrift (1, 20 und 21) und bei ihren Kommentatoren<sup>14)</sup> sowie bei Cassiodor<sup>15)</sup> und Isidor<sup>16)</sup> und schließlich bei Alkuin<sup>17)</sup> findet, mit den Worten *ubi iudex dubitat, quid primum iudicet, sicut in Cluentiana: quaerit enim iudex, de veneno iudicet an de corrupto iudicio*; und entsprechend kommentiert er Ciceros Vorschrift (*inv.* 1, 21) mit den Worten *si indicatio est, inquit, dubia, id est si nesciunt iudices, unde iudicaturi sint, oportet ab ipsis indicationis rebus ordiri, quod facit in Cluentiana; animadverti, inquit, iudices, omnem <accusatoris orationem> divisam esse in partes duas', id est in invidiam corrupti iudicii et in crimen veneni. Vides, quoniam multitudine indicationum confusi iudices sedebant, ipsas indicationis causas in principis posuit, quo fieri auditor possit instructor* (89, 10ff). Entweder will er damit sagen, daß nach seiner Ansicht die Richter über mehrere Beschuldigungen zu befinden hatten<sup>18)</sup>, oder daß sie im unklaren waren, welches die Beschuldigung war<sup>19)</sup>, über die sie zu urtei-

14) Neben Grillius (85, 4ff) vgl. Mar. Victorin. *rhet.* 1, 15 (196, 23ff); sie fehlt beim *auctor ad Herennium*, der das betreffende *genus dubium* nennt (1, 5), bei Quintilian (*inst.* 4, 1, 40, vgl. unten Anm. 21), bei Fortun. *rhet.* 2, 13 (109, 4/10), Sulp. Vict. *rhet.* 7 und 8 (316, 26 und 317, 7ff), die ἀμφίδοξος nur mit *anceps* übersetzen, vor allem findet sie sich nicht bei Augustin (*rhet.* 17 oder 18 = Hermag. F 23 a Matthes) und in den Pariser *Excerpta* (586, 37ff. Halm vgl. o. Anm. 7).

15) *Inst.* 2, 2, 8, der seine Quellen *ibid.* 2, 2, 10 angibt.

16) *Orig.* 2, 8, 2; er hängt von Cassiodor ab, vgl. J. Fontaine, *Isidore de Seville et la culture classique dans l'Espagne Wisigothique*, Paris 1959, 231ff; 248. Die Zitate bei Cassiodor und Isidor werden künftig nicht mehr vermerkt, obwohl sie für die spätere Kenntnis von Ciceros Jugendschrift grundsätzliche Bedeutung besitzen.

17) *Rhet. et virt.* 21 (535, 22f Halm); trotz der großen Wirkung, die Marius Victorinus auf Alkuin ausübte (vgl. P. Hadot, *Arch. hist. doctr. litt.* M. A. 29, 1954, [1955] 5ff) und des Einflusses, der gerade seinem Kommentar zu *de inventione* – jedenfalls später – allgemein beschieden war, scheint Alkuin in der zitierten rhetorischen Schrift direkt auf Cicero zurückzugehen. Es verdient in diesem Zusammenhang Beachtung, daß er ihn in seinem Gedicht *de sanctis Euboricensis ecclesiae* ausdrücklich *rhetor ingens* nennt (M. G. H. Poet. Lat. Aev. Carol. I, 204, 1549), eine Bezeichnung, die ich früher für Cicero nicht belegt finde; vgl. F. Reisch im *Onomasticon* des Th. L. L. 2, 430, 64ff.

18) Dafür spricht *primum* (85, 5); zu Fällen dieser Art vgl. u. S. 109f mit Anm. 24 und 25.

19) Dafür spricht nicht nur die Doppelfrage *de veneno iudicet an de corrupto iudicio* (85, 5f; *unde iudicaturi sint* 89, 11 hilft nicht weiter), sondern auch die etwas später gegebene Charakterisierung des *genus anceps*, die mit der Ligariusrede veranschaulicht wird (91, 9ff: *anceps fit ex confusione negotii, ut puta in Ligariana: accusas Ligarium, quia in Africa restitit an quia Pompeianus fuit?*). J. Martina Bemerkung (a. O. 138) „übrigens ist die *iudicatio* doch gewöhnlich *dubia*“ – ebenso schon C. L. Kayser zu *auct. ad Her.* 1, 5 p. 218 – ist unverständlich, da *iudicatio* mit τὸ κρινωμενον gleichzusetzen ist; hiervon zu trennen ist Cic. *de orat.* 1, 241.

len hatten, da mehrere Vorwürfe vorgebracht waren; in keinem Fall gibt Grillius eine klare Antwort auf die Frage, worauf sich die Anklage tatsächlich stützte.

Trotzdem gilt es, die erste Alternative genau zu prüfen<sup>20)</sup> und die Gründe zu erhellen, durch die Grillius anlässlich der Erläuterung des *genus anceps* bzw. der *indicatio dubia* zu seiner Beurteilung des Cluentiusprozesses gekommen ist, da sie auch für unser Verständnis der Rede Ciceros bedeutsam sein können. Schon Marius Victorinus bemüht sich, die bei Cicero (*inv.* 1, 20 und 21) nur knapp erwähnte und auch von Quintilian nicht näher bestimmte<sup>21)</sup> *indicatio dubia* zu erläutern: er glaubt sie in einem Fall annehmen zu können, in dem eine Beschuldigung bei gleichem Status mehrere Möglichkeiten der Verteidigung erlaubt (*rhet.* 1, 15 = 196, 25 f.): *quia non una ratio est, indicatio quoque fit dubia*<sup>22)</sup>. Dagegen sieht Grillius – nach der ersten Alternative – die *indicatio dubia* dort, wo mehrere Beschuldigungen vorgebracht und zu verteidigen sind, also in Fällen, die Martianus Capella *causae duplices* bzw. *multiplices* nennt (5, 469 unter Hinweis auf Ciceros Reden *pro Caelio*<sup>23)</sup> und *pro Roscio Amerino*

20) Die zweite Alternative kann hier außer Betracht bleiben, da sie nicht nur durch Grillius' eigene Formulierungen besser fundiert scheint, sondern auch mit dem Ergebnis unserer weiteren Interpretation übereinstimmt, und es hier nur gilt, das zu berücksichtigen, was ihm entgegensteht.

21) *Inst.* 4, 1, 40 heißt es *dubium vel anceps*; mit dieser doppelten Ausdrucksweise will Quintilian die beiden Arten des γένος ἀμφίδοξον, wie Cicero sie nebeneinander stellt, berücksichtigen, weswegen er im folgenden Satz auch nur noch vom *genus anceps* spricht, und nicht etwa Ciceros *genus anceps* mit dem *genus dubium* des *auctor* (1, 5) verbinden, wie J. Cousin, *Études* 1, 221, zu vermuten scheint, der dann jedoch 222 den *auctor* als Quelle Quintilians an dieser Stelle ausscheidet, vgl. auch F. Sehmeyer, Beziehungen zwischen Quintilians „*Institutiones oratoriae*“ und Ciceros rhetorischen Schriften, Diss. Münster 1912, 35 f.

22) Zur Sache vgl. Cic. *inv.* 2, 63 ff, der dort aber nicht die Bezeichnung *indicatio dubia* verwendet, ebenso wenig Quint. *inst.* 3, 11, 6, der 3, 11, 4 ff dasselbe Beispiel bringt wie Marius Victorinus a. O.

23) Zu Unrecht, vgl. Quint. *inst.* 4, 2, 27, Iul. Vict. *rhet.* 16 (426, 17 ff), allgemein: Quint. *inst.* 3, 10, 1 (s. Anm. 25) und Th. Mommsen, Römisches Strafrecht 379 und 380; Ascon. Mil. p. 34 Kiessling-Schoell *postulatus ... erat (sc. Milo) et de sodaliciis et de ambitu ea spe ...* kann nicht als Beleg für Klagen wegen verschiedenartiger Delikte angeführt werden, da offensichtlich mehrere Kläger unabhängig voneinander die Klagen vorbrachten. H. W. Fischer, Untersuchungen über die Quellen der Rhetorik des Martianus Capella, Diss. Breslau 1936, gibt keine Hinweise, wer die verschiedenen Beispiele jeweils zuerst herangezogen hat. Eine Übersicht über die Beschäftigung der Rhetoren mit der Rede *pro Caelio* kann hier nicht gegeben werden.

bzw. auf die Verrinen und die Rede *pro Scauro*<sup>24</sup>), während man sie sonst den *causae coniunctae* zuordnet<sup>25</sup>); diese vieldeutige Bezeichnung ist auch Grillius nicht unbekannt (73, 3 ff), doch wendet er sie nicht wie Quintilian und die Späteren an<sup>26</sup>), sondern schließt sich eng an Ciceros knappe Bemerkung in *de inveniione* (1, 17) an und gibt weder eine Paraphrase der *causa ex pluribus iuncta* noch ein Beispiel aus dem *genus iudiciale*, was als Bestätigung dafür gelten darf, daß er die *iudicatio dubia* als das versteht, was andere *causa coniuncta* bzw. *duplex* nennen<sup>27</sup>). Als *causa coniuncta* wird nun die Verteidigung des Cluentius auch sonst bezeichnet, aber wieder aus einem anderen Grund, nämlich weil der erste Abschnitt der Rede, die Behandlung der Bestechungsaffäre, zwei völlig verschiedene Wege der Verteidigung freistellt: die Leugnung der Tat und die Berufung auf den Wortlaut des Gesetzes (*negatio* und *praescriptio*)<sup>28</sup>). So ergibt sich folgendes Bild: 1) es sind zu unterscheiden (im *genus iudiciale*) Fälle, in denen mehrere Beschuldigungen erhoben werden (nach Quintilian *causae con-*

24) Entsprechend führt Quint. *inst.* 4, 4, 5 *propositiones duplices* und *multiplices* an, die er mit griechischen Beispielen illustrieren muß, da bei den Römern nur dort mehrere Beschuldigungen vorgebracht werden konnten, wo sie gleicher Art waren, vgl. auch Quint. *inst.* 7, 1, 9 (*intentio coniuncta*). Etwas ganz anderes bezeichnet die *actio duplex* bei Gaius (*inst.* 4, 91), die *duplex causa* = ἀντικατηγορία (Quint. *inst.* 7, 2, 21) und schließlich die *duplex defensio*, die der *auctor* (4, 47) aus einer Rede des Crassus zitiert (F 19 Malcovati<sup>2</sup>).

25) Vgl. neben Ciceros knapper Bemerkung (*inv.* 1, 17), dessen Beispiele in eine andere Richtung weisen, da sie dem *genus deliberativum* entnommen sind, Quint. *inst.* 3, 10, 1: *causa omnis, in qua pars altera aientis est, altera recusantis, aut unius rei controversia constat aut plurium: haec simplex dicitur, illa coniuncta. una controversia est per se furti, per se adulterii. plures aut eiusdem generis, ut in pecuniis repetundis, aut diversi, ut si quis sacrilegii et homicidii simul accusetur. quod nunc in publicis iudiciis non accidit, quoniam praetor certa lege sortitur, principum autem et senatus cognitionibus frequens est et populi fuit*; ferner 6, 1, 54 (zur *peroratio*), wieder mit Hinweis auf die Verrinen, ähnlich Mar. Victorin. *rhet.* 1, 12 (193, 8 ff; vgl. 192, 47 ff) und Fortunat. *rhet.* 1, 8 (87, 10/12); davon zu trennen *ibid.* 1, 8 (87, 12 ff) und 1, 14 (91, 22 ff).

26) Vgl. neben Anm. 25 und 28 den von R. Heinze (H. 60, 1925, 221 A. 1) behandelten Sprachgebrauch der Redner (*causa coniuncta* im Gegensatz zur *causa seiuncta*) und die *quaestio coniuncta* (z. B. Quint. *inst.* 7, 2, 7 f); P. Shorey, C. Ph. 24, 1929, 300 ff differenziert nicht genügend.

27) Da Cicero so knapp formuliert, muß offen bleiben, ob Grillius' Deutung das Richtige trifft; jedenfalls steht sie allein.

28) Sulp. Vict. *rhet.* 9 (318, 11 ff), vgl. zur Sache Sulp. Vict. *ibid.* (317, 35 ff), Quint. *inst.* 3, 6, 7 ff mit Hinweis auf die Rede *pro Rabirio perduellionis reo* (cf. 7, 1, 16: *coniuncta defensio*) und *pro Milone* (cf. 4, 5, 17: *duplex defensio*), 3, 6, 92 ff., vgl. auch Liv. 34, 31, 7 (*duplex defensio*), ferner *auct. ad Her.* 1, 27 und Cic. *inv.* 1, 14 (Z. 3 ff) mit Mar. Victorin. 189, 5 ff.

*iunctae*, nach Martianus Capella *causae duplices*, nach Grillius [erste Alternative] *indicationes dubiae*), Fälle, in denen die eine Beschuldigung unter mehrere *constitutiones* fallen kann (vgl. Anm. 28), und schließlich Fälle, in denen die eine Beschuldigung bei gleichem *status* mehrere Wege der Verteidigung erlaubt (nach Marius Victorinus *indicatio dubia*, vgl. Anm. 21 und 22); 2) Grillius ordnet – wenn wir der ersten Alternative folgen – die *causa Cluentiana*, deren Verteidigung (1. Abschnitt) man als Beispiel für eine Art der *causa coniuncta* zitieren konnte (Sulp. Vict. *rbet.* 9, p. 317, 35 ff, 318, 11 ff), wegen ihrer Gesamtanlage (Grill. p. 85, 4 ff, vgl. auch 89, 10 ff, 14 ff) der Gruppe zu, die sonst zu den *causae coniunctae* gerechnet wird, die er selbst aber als *indicationes dubiae* bezeichnet. Da Grillius' Zuweisung ohne das dem Hermagoras noch unbekanntes *genus obscurum* auskommt (vgl. Anm. 7), das sich zunächst für diese Rede anzubieten scheint<sup>29)</sup>, vor allem aber, da seine Begründung – *vides, quoniam multitudine indicationum confusi iudices sedebant* (vgl. S. 108) – an die bei Augustin<sup>30)</sup> gegebenen lateinischen Definitionen der *figurae controversiarum* des Hermagoras anzuknüpfen scheint (*rbet.* 17 = Hermag. F 23 a Matthes)<sup>31)</sup>, liegt es nahe, diese Klassifizierung auf einen echten Hermagoreer zurückzuführen<sup>32)</sup>. Dennoch erweist sich diese Vermutung als falsch; denn Grillius will hier ein Beispiel für die *indicatio dubia* geben, also gerade jene Form des *genus anceps*, die der aus den *δόξαι* der Hörer abgeleiteten Gruppierung des Hermagoras<sup>33)</sup> auch erst später hinzugefügt sein dürfte und deswegen nur mit Mühe mit ihr verknüpft werden konnte. Es ist nicht mit Sicherheit zu sagen, wer zuerst die späteren Zusätze mit Hermagoras' System in Einklang zu bringen

29) Trotz oder gerade wegen Ciceros Beteuerung *nihil me nec subterfugere voluisse reticendo nec obscurare dicendo*, die Grillius in seinem Kommentar zum *genus obscurum* zitiert (85, 16 ff); sollte er eine entsprechende Zuweisung unserer Rede gekannt haben?

30) Zur Echtheit der Rhetorik Augustins zuletzt B. Ripsati: *Agostino o Pseudoagostino*, in: *Studi in onore di Gino Funaioli*, Roma 1955, 378 ff.; M. Testard, *Saint Augustin et Cicéron*, Paris 1958, I, 259 f; 304; 308; 2, 13 f; K. Barwick, *Ph.* 105, 1961, 97 Anm. 1.

31) Zu Augustins Schrift *de rhetorica* und Hermagoras von Temnos vgl. K. Barwick, *Ph.* 105, 1961, 97 ff.

32) J. Martin a. O. 138 Anm. 3 spricht allgemein von einer alten Tradition, die hier höchstwahrscheinlich weiterlebt; zu anderen Übereinstimmungen zwischen Augustins Rhetorik und Grillius, die typisch hermagoreisches Gut erhalten, vgl. D. Matthes, *Lustrum* 3, 1958, 168 Anm. 9 und 179 ff, bes. Hermag. F 18 c Matthes.

33) Vgl. dazu G. Thiele, *Quaestiones* 6, ders. Hermagoras 114 ff, D. Matthes a. O. 192 ff.



versucht hat; jedenfalls scheint es nicht zweifelhaft, daß Grillius hier neue, eigene Wege geht, da Marius Victorinus, ohne zu polemisieren, der *indicatio dubia* eine andere Deutung gibt, jede ältere Spur für Grillius' Erklärung fehlt, dieser selbst Herma-goras' ἀμφίδοξος (Aug. *rhet.* 17: *quod nos opinionis confusae ex utro-que, bono ac malo, possumus dicere*) auf verschiedene Weise zu deuten versucht, wie ein Vergleich der eben zitierten Stelle (89, 15 ff) mit einer späteren lehrt (91, 9: *anceps fit ex confusione negotii*); und schließlich, da er diese Deutung des *genus anceps* ausdrücklich gegen das *genus obscurum* absetzt (91, 7 ff, 15 ff).

Diese uneinheitliche und deswegen wenig überzeugende Erklärung eines sonst meist unbeachtet gelassenen Falles (s. S. 107f.) ist es, die Grillius mit seinen widerspruchsvollen oder jeden-falls unklaren Hinweisen auf die *causa Cluentiana* illustrieren will. Das muß uns warnen, unsere Beurteilung der Cluentiusrede und speziell der Frage nach den Anklagepunkten im Anschluß an J. Martin und C. Hosius ausgerechnet auf Grillius' Bemerkungen zum *genus anceps* zu gründen; immerhin lassen sie keinen Zweifel, daß der Cluentiusprozeß sich Grillius als eines der instruktivsten Beispiele für eine *confusio* anbot (*genus anceps*), und zwar eine *confusio* bei den Richtern, die nicht nur durch die Natur des Falles, sondern ebenso durch die Rede des Klägers oder des Ver-teidigers bewirkt sein konnte<sup>34</sup>). Damit tritt Grillius' Klassifi-kation insofern aus ihrer Isolation heraus, als sie das Urteil be-stätigt, das andere Rhetoren – jedenfalls über Ciceros Verteidi-gung – gefällt haben, z. B. Julius Rufinianus, der Ciceros Vor-gehen als Beispiel für die ἀποπλάνησις zitiert (*rhet.* 13, p. 42, 13 ff)<sup>35</sup>): ἀποπλάνησις est [aut] iudicis a re contraria nobis avocatio,

34) Grillius' Bemerkung *si nesciunt iudices, unde iudicaturi sint* etc. (89, 10 ff) braucht nicht allein auf die Situation bezogen zu werden, die durch die Rede des Klägers geschaffen war, wie G. Dörries a. O. 74 meint.

35) Vgl. dazu J. Humbert a. O. 281 ff und P. Boyancé a. O. 30 ff; der Terminus ἀποπλάνησις begegnet nach J. C. Th. Ernesti, *Lexicon Technologiae Graecorum Rhetoricae* (Leipzig 1795) s. v., nur hier (er fehlt bei H. Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik*, II, München 1960); doch findet sich ἀποπλάνησις = *digressio* auch bei Platon (*Plt.* 263 C, vgl. auch die verbalen Wendungen 263 A; Isoc. 7, 77; Aesch. 3, 176); in welcher Bedeu-tung Lykymnios (F 4 Radermacher) das Wort brauchte, lehrt weder die kurze Notiz bei Aristoteles (*Rb.* 1414 b 7 f) noch die Bemerkungen des spä-teren Kommentars (Anon. in *Rb.* p. 228, 6 f Rabe). Wem diese Charakterisie-rung der Cluentiana oder eines ihrer Teile verdankt wird, ist unsicher. Da Rufinianus an dieser Stelle Ciceros berühmte Bemerkung *tenebras se offudisse* ... zitiert, hat man Benutzung Quintilians (*inst.* 2, 17, 21) angenommen, ohne diese in ihrem Umfang näher zu bestimmen (A. Gantz, *De Aquilae*

*quam cum desiderat aut ab adversario commonetur ut quaerat, nos obscurando et miscendo et promittendo quidem dicturos nos, sed suo loco, ad aliam rem avocamus, et rursus dum dicimus, sensim ad aliud transimus, et ab eo, quod contra nos est, avocatur et suspenditur iudex vel coniuncta rerum multitudine implicatur, ut non de uno, sed de pluribus putet sibi sententiam esse dicendam, ut pro Cluentio fecit Cicero, in qua oratione tenebras se offudisse iactavit iudicibus Cluentianis*<sup>35a</sup>). Können wir uns dieser Zuweisung anschließen? Trifft es zu, daß Cicero von der *res contraria* ablenkt, zu etwas anderem übergeht, die Richter verwirrt werden? Diese Fragen sind zwar m. W. nie negativ, aber doch sehr verschieden beantwortet. Denn J. Humbert, der mit Hilfe dieser Bemerkung Rufinians zugleich das Problem der Anklagepunkte lösen wollte, sieht in der Verteidigung gegen den Vorwurf der Richterbestechung (nicht im Gegenangriff) die *avocatio* (R. E. L. 16, 1938, 282 ff), während P. Boyancé das *iudicium corruptum* für die *res contraria* hält und die Verwirrung auf die Aufzählung der Verbrechen des Oppianicus zurückführt<sup>36</sup>).

Romani et Julii Rufiniani exemplis, Diss. Königsberg 1909, 45 f; 64, der auch darauf hinweist, daß sich zwei der zitierten Stellen aus der Cluentiana, § 1 und 64, bei Quintilian finden; die beiden anderen, § 7 und 81, das sei hinzugefügt, allerdings nicht). W. Schaefer (Quaestiones rhetoricae, Diss. Bonn 1913, 63 Anm. 2) möchte sogar unter Hinweis auf dieselbe Quintilianstelle die behandelte Redefigur Celsus zuschreiben, dessen Benutzung er auch für die Übereinstimmung mit Quintilian verantwortlich macht; über die Cluentiana als Beispiel sagt auch er nichts. J. Humbert (a. O. 279 ff) vermutet demgegenüber als Quelle Quintilians und Rufinians Ciceros briefliche Auseinandersetzung mit den Neo-Attizisten; darauf wird in den neueren Arbeiten zum Streit Ciceros mit den Attizisten nicht eingegangen, vgl. z. B. E. Castorina, L'atticismo nell' evoluzione del pensiero di Cicerone, Catania 1952, 155 ff, A. Desmouliez, R. E. L. 30, 1952, 168-185, J. Guillén, Cicerón y el genuino aticismo, Arbor 31, 1955, 427-457, V. L. da Nóbrega, Romanitas 1, 1958, 111-141, A. D. Leeman, Orationis ratio, Amsterdam 1963, I 136-167.

<sup>35 a</sup>) Zu einer ähnlichen Prozedur für die *altercatio* wird Quint. *inst.* 6, 4, 20 geraten, im Rahmen der Argumentation Cic. *orat.* 49, vgl. auch *de orat.* 2, 293. Da auch für das *genus anceps* eine *avocatio* empfohlen wird, allerdings für die *causa et honestatis et turpitudinis particeps* (Fortunat. *rhet.* 2, 13 = 109, 7 ff, vgl. schon Ciceros *translata inv.* 1, 21, und Augustin. *rhet.* 20 = Hermag. F 23 a Matthes), könnte man auch darin einen Anlaß für Grillius' Zuordnung sehen, doch ist das weniger wahrscheinlich.

<sup>36</sup>) A. O. 33 „nous sommes à l'intérieur de la première partie du discours, de son agencement particulier. Ce qu'il ne sait plus qu'il a à juger, après tout le rappel des crimes d'Oppianicus, après ce déluge de faits, c'est la corruption du tribunal (*de uno*) ou, rétrospectivement, tous ces forfaits (*de pluribus*)“. Damit unterstellt Boyancé, daß die Richter nicht mehr wissen, wer der Angeklagte ist, der anwesende Cluentius oder der tote Oppianicus, wodurch seine Interpretation sich selbst in Frage stellt.

Eine Antwort kann nur auf Grund einer Analyse der ganzen Rede gegeben werden; doch lassen schon die wenigen Paragraphen des Prooemiums entscheidende Gesichtspunkte deutlich werden.

Wie bereits angedeutet wurde, werden gleich zu Beginn der Verteidigung die beiden Vorwürfe gegen Cluentius von Cicero charakterisiert: der Giftmord als der vom Kläger vernachlässigte eigentliche Gegenstand der Quaestio und die Bestechungsaffäre als die Hauptstütze des Gegners, jedenfalls seines Plaidoyers. Damit legt Cicero schon in den ersten Sätzen den Grund für seine Verteidigung, und zwar unmerklich, da er sich mit seiner Disposition ausdrücklich an Attius anschließt<sup>37)</sup>. Mit diesem Hinweis vermag er außerdem die Richter für sich einzunehmen, da er den Eindruck erweckt, unvorbereitet zu sein (und sich nicht im voraus allerlei listige Kunstgriffe ausgeklügelt zu haben)<sup>38)</sup> und zugleich auf seine Hörer Rücksicht nehmen zu wollen, die auf diese Weise hoffen dürfen, den Fall selbst besser zu überschauen, und dazu Ciceros Bemühen, nichts zu übergehen und nichts zu verbergen, erkennen können; so versäumt er nicht, beides besonders hervorzuheben: *ut omnes intellegant nihil me nec subterfugere voluisse reticendo nec obscurare dicendo*<sup>39)</sup>. Im Folgenden werden dann die beiden Vorwürfe erneut einander gegenübergestellt, jetzt im Hinblick auf die Verteidigung, und zwar so, daß Cicero nicht als Subjekt auftritt: *altera pars et ea quae propria est iudici vestri et legitimae venefici quaestionis per mihi brevis et non magnae in dicendo contentionis fore videtur, altera autem quae procul ab iudicio remota est etc.* – wodurch der Eindruck entsteht oder jedenfalls entstehen soll, daß der Redner sich ohne Rücksicht auf eigene Wünsche oder den eigenen Vorteil den durch die Sache gegebenen Anforderungen fügt.

Obwohl die begrenzte Kompetenz der Quaestio noch einmal unterstrichen und damit auch der letzte Zweifel genommen wird, genossen zu werden scheint, daß sie sich nur mit dem Gift-

37) Man könnte mit Theophrast auch von einem *ab oratione principium* sprechen (Quint. *inst.* 4, 1, 32 – der Text braucht nicht geändert zu werden), für das nach Quintilian Demosthenes' Kranzrede als Beispiel diene, in der Demosthenes dann allerdings bittet, der Aufforderung seines Gegners (Aesch. 3, 202; 205) nicht nachkommen und dessen Anordnung übernehmen zu müssen; passendere Parallelen wären Antipho 4, 2, 1 und wieder 4, 3, 1, auch 2, 4, 1; 3, 3, 1, ferner Dem. 46, 1 ff.

38) Vgl. Quint. *inst.* 4, 1, 54, s. o. Anm. 9.

39) Zitiert (ungenau) von Grillius 85, 17f (vgl. oben Anm. 29), dessen Bemerkungen das Verständnis nicht fördern; zur Bedeutung des *fugere* vgl. Cic. *de or.* 2, 292 ff; 303.

mord zu befassen hat<sup>40</sup>), läßt Cicero wissen, daß auch er diesem Verbrechen nur geringe Aufmerksamkeit schenken werde bzw. zu schenken brauche, und zieht damit schon den ersten Nutzen aus seinen einleitenden Sätzen. Andererseits läßt er den Gedanken an eine kurze Verteidigung wegen der Richterbestechung unter Berufung auf den Gesetzestext, wie er sie etwa an den Anfang der Rede für Rabirius Postumus stellt<sup>41</sup>), hier nicht einmal anklingen<sup>42</sup>), also jenen Einwand, den er ohnehin nur bei der

40) *Quae propria est iudici vestri et legitimae venefici quaestionis*, vgl. zum Ausdruck 97; 103 und (entsprechend) 160, ferner Mil. 7, Stellen, die zugleich Ciceros Vorgehen hier erhellen, indem sie den Unterschied deutlich werden lassen zwischen dem, was juristisch und rhetorisch bedeutsam ist (vgl. auch *de orat.* 2, 114); *Cael.* 72 ist im Zusammenhang der *peroratio* zu verstehen, die die Unschuld des Klienten im Sinne des Gesetzes behaupten muß. Zur Sache (§ 148) s.u. S. 139f.

41) *Rab. Post.* 8ff (vgl. dazu Quint. *inst.* 3, 6, 11); auch auf die Rede *pro Rabirio perduellionis reo* kann hier hingewiesen werden, in der Cicero nach kurzer Erledigung der üblichen zusätzlichen Vorwürfe *extra causam* (7 und 8) in knappen Worten zu zeigen versucht, daß das Gesetz insofern nicht anwendbar ist, als es sich mit den republikanischen Institutionen und ihrem Geist nicht vereinbaren läßt; Cicero wählt diesen Weg nicht, um die Verteidigung wegen der begrenzten Zeit (vgl. 6; 9; 17 u.ö.) rasch zu erledigen, sondern um sich eine politische Argumentation zu ermöglichen (9-17, vorbereitet in 2; 4; 5), und läßt dann erst eine *negatio* folgen (*coniuncta defensio*, vgl. Quint. *inst.* 7, 1, 16 [dazu o. Anm. 28]: *non occidit, si occidisset, recte fecisset*, bei Quintilian umgekehrt, wie auch sonst: 3, 6, 10; 4, 5, 13 u.ö.).

42) Vgl. 143ff; dann in späterer Terminologie Sulp. Vict. *rhet.* 9 (318, 12): *Cluentius poterat praescriptione defendi*, vgl. Grillius 46, 20ff (wo *debitor ... potest* zu streichen ist), der 46, 14ff zu Cic. *inv.* 1, 8 die *translatio* aufgliedert: *quae habet in se commutationem et praescriptionem. commutatio dicitur, quae partem concedit, partem non ... praescriptio totum tollit* (vgl. auch Iul. Vict. *rhet.* 3, 10 = 382, 27ff), für die *translatio* zu ergänzen durch 51, 8ff zu Cic. *inv.* 1, 10; ähnlich unterscheidet Fortunatian (*rhet.* 1, 22 = 98, 28f) *praescriptio excludit actionem, translatio autem differt*, s. auch Aug. *rhet.* 10, ferner A. Steinwenter, Z.R.G. 65, Rom. Abt., 1947, 100ff (der 98ff davon eine durch die Rhetorik beeinflusste, abgeschwächte Bedeutung der *praescriptio* unterscheidet und 80ff das Fehlen dieses Terminus in früherer Zeit betont, der bei Gaius wieder eine andere Bedeutung hat); entsprechend unterscheiden die griechischen Rhetoren späterer Zeit die *μετάληψις* und die *παραγραφή*, vgl. Ernesti a. O. s.v. *μετάληψις* mit Hinweisen auf Syr. in *Hermog.* 2 p. 158, 3ff. Rabe und Ulpian zu Demosthenes 19, 80: *διαφέρει δὲ (sc. ἡ μετάληψις) παραγραφῆς, ἐν τῷ δοκεῖν ἐκατέρας ἐκβάλλειν τὰς κρίσεις, καθὼ ἡ μὲν παραγραφή παντελῶς ἐκβάλλει τὴν κρίσιν, ὅτι οὐ δεῖ περὶ τῶν αὐτῶν ἀγωνίζεσθαι ἢ δὲ μετάληψις οὐ πάντως ἐκβάλλει τὴν κρίσιν, ἀλλὰ μεταλαμβάνει, ὅτι ἄλλως ἔδει αὐτὴν γενέσθαι* – so die *editio Wolfiana* (Basel 1572); die *Aldinae* von 1503, 1527 (f. 50) und 1532 (227) (welche Ernesti nach seiner Praefatio benutzt) lesen *καθὼ ἡ μὲν γραφή*, ebenso die Pariser Ausgabe von 1570 (p. 216 zu § 141). – Zur griechischen Praxis vgl. J.H.Lipsius, *Das attische Recht*, Leipzig, 1915, 847ff und G.M.Calhoun, C.Ph. 13, 1918, 169ff; 14, 1919, 20ff (nur bei Privatpersonen).

Einleitung des Verfahrens vor dem Prätor bzw. *index quaestionis* mit voller Wirkung hätte vorbringen können<sup>43)</sup> und der ihm jetzt nur noch zusätzliche Hilfe bringen kann<sup>44)</sup>; vielmehr nutzt er die *ἀναγκαία διαίρεσις* (Fortun. *rhet.* 2, 22), um auf den häufigsten Topos des Exordium zu lenken, die eigenen Schwierigkeiten, die von jeher als besonders geeignetes Mittel galten, das Mitleid der Hörer zu wecken<sup>45)</sup>; sie bestimmen dann die weiteren vier Fünftel der Einleitung und lassen die Rede gleich zu Beginn als Verteidigung eines durch besonders ungünstige Umstände erschwerten Falles erscheinen<sup>46)</sup>, bedingt nicht durch die Persönlichkeit oder Schuld seines Klienten, sondern durch Vor-

43) Vgl. allgemein zur *translatio* Cic. *inv.* 2, 57ff mit dem Kommentar von Mar. Victorin. 276, 3ff, ferner *auct. ad Her.* 1, 22; auch Quintilian (*inst.* 7, 5, 2ff) räumt ein, daß diese Form der Verteidigung *in iudiciis* möglich ist, will sie aber nicht unter einem besonderen *status* zusammenfassen (vgl. ferner 3, 6, 68ff zur *translatio* und *Rhet. Lat. Min.* 590, 9 Halm); die Problematik ist bekanntlich so alt wie dieser *status*: Cic. *inv.* 1, 16 und Aug. *rhet.* 10 = Hermag. F 13 a und c Matthes, vgl. auch die andersgeartete Gruppierung beim *auctor* und die Einteilung *de orat.* 1, 139; 2, 113 (dagegen 3, 70). Diese Form der Verteidigung konnte *in iudicio* nur noch zusätzliche Argumente liefern, und auch *in iure* wird man im Zivilprozeß auf sie verzichtet haben, da eine *denegatio actionis* dem Kläger die Wiederaufnahme des Verfahrens unter einem anderen Prätor erlaubte (s. z.B. F. Schulz, *Classical Roman Law*, Oxford 1951, 52f).

44) Vgl. dazu Cic. *inv.* 2, 58 mit Mar. Victorin. 276, 21ff., Quint. *inst.* 3, 6, 83f; 5, 13, 8; 7, 5, 3; auf die Cluentiana verweist neben Iul. Vict. (*rhet.* 9 = 318, 12ff) Mart. Cap. 5, 507; ein solcher Einwand findet sich vorzugsweise an zweiter Stelle – vgl. aus der griechischen Praxis etwa Isoc. 18, 19/20 – aber auch an erster, z.B. *Rab. perd.* 8/13 (s. Anm. 41), vgl. Fortun. *rhet.* 2, 4 (105, 5ff), vor allem bei den Griechen, und zwar unmittelbar nach dem Prooemium: Antipho 5, 9f (nicht eigentlich eine *παράλογος*, wie L. Gernet in seiner Einleitung 103ff betont), Dem. 18, 12ff; entsprechend finden sich Hinweise auf die Rechtmäßigkeit am Anfang von Klagereisen, nach Hermogenes *inv.* 3, 2 (p. 129, 10ff) ein alter Topos der *προκατασκευή*. – Die Parallelen zeigen, daß die Verteidigung mit Hilfe des Gesetzes (145–155) trotz der sie einleitenden Sätze nicht als späterer Zusatz angesehen zu werden braucht, wie Th. Opperskalski (De M. Tulli Ciceronis orationum retractione quaestiones selectae, Diss. Greifswald 1914, 29ff) meint, dem sich W. Kroll anschließt (N. J. W. 27, 1924, 180).

45) Anaximenes *Rh.* 36 (= 1442 a 15ff = 86, 4ff Sp. H.), vgl. auch 29 (= 1436 b 34ff = 67, 9ff Sp. H.), ferner z.B. Cic. *inv.* 1, 22; *auct. ad Her.* 1, 8; Cic. *de orat.* 2, 321 ohne Hinweis auf die *benivolentia* der Hörer, s. auch D. H. *Lys.* 17 (28, 7ff Us. Rad.). Daß es Hauptaufgabe des Prooemiums ist, Wohlwollen zu wecken, betont Cicero auch sonst, etwa *part.* 15 u. ö.

46) *De orat.* 2, 324 heißt es *maxima autem copia principiorum ad iudicem aut adliciendum aut incitandum ex eis locis trahetur, qui ad motus animorum conficiendos inerunt in causa.*

urteile<sup>47)</sup>, durch die Stimmung der Zeit und das Wirken widriger Kräfte. So nimmt Cicero die *difficultates* als Ausgangspunkt, um sein Vertrauen zu den Richtern zu bekunden<sup>48)</sup>, die allgemeine Bedeutung des Prozesses zu unterstreichen (*causa communis*)<sup>49)</sup> und damit auch die besondere Aufmerksamkeit der Hörer zu wecken<sup>50)</sup>, und schließlich anzukündigen, wie er in den beiden Teilen seiner Rede vorgehen werde. Dabei weiß er die unter-

47) Vorurteile, die der Kläger fraglos herausgestellt hatte; vgl. Anaximenes *Rb.* 29 (= 1436 b 37 ff = 67, 13 ff zur *δημηγορία*, doch s. 36 = 1442 a 21 ff = 86, 10 ff) zur Cluentiana passend vor allem *ἐκ μὲν οὖν τοῦ παροιχομένου χρόνου ἐάν τις ὑποπτεύηται εἰς πονηρίαν τιῶν, πρῶτον μὲν τῇ πρὸς τοὺς ἀκροατὰς προκαταλήψει χρῆσθαι καὶ λέγειν, ὡς οὐδ' αὐτὸς ἀγνωσῶ διαβεβλημένος, ἀλλ' ἐπιδείξω ψευδεῖς οὐσας τὰς διαβολὰς. ἔπειτα κεφαλαιωδῶς ἐν τοῖς προοιμίοις ἀπολογητέον, ἀν ἔχης τι λέγειν ὑπὲρ αὐτοῦ, ἢ τὰς κρίσεις ψεκτέον. Aristoteles bezeichnet es (*Rb.* 1415 a 27 ff) allgemein als Aufgabe des Prooemiums, Verleumdungen (*διαβολή*) zu widerlegen, jedenfalls in einer Verteidigung (28 ff, 30 ff), s. ferner D.H. *Lys.* 17 (28, 3 ff), Cic. *inv.* 1, 22, *de orat.* 2, 321, *part.* 28; 121 (*a reo autem querela conflati criminis conlectarumque suspitionum et accusatoris insidiae et item commune periculum proferetur animique ad misericordiam adlicentur et modice benevolentia iudicum conligetur*). Die Bedeutung der *διαβολή* betont schon Hippias (F B 17 DK). Auf die ältesten Theorien, wie sie P. Hamberger, Die rednerische Disposition in der alten ΤΕΧΝΗ ΠΗΤΟΝ ΠΙΚΗ (Korax – Gorgias – Antiphon), Diss. phil. Erlangen 1914, zurückgewinnen will (z. B. zur *προκατασκευή*: 33, 39 ff), wird im Folgenden nicht hingewiesen, da dieser Versuch nicht als gelungen angesehen werden kann, sondern nur auf ausgewählte Beispiele aus der griechischen Praxis.*

48) Anaximenes (*Rb.* 36 = 1442 a 14 ff = 86, 2 ff) rät, die Richter *ἐπαίνῳ θεράπευσαι, ὡς δικασταὶ δίκαιοι καὶ δειῶν εἰσι*, wichtiger *auct. ad Her.* 1, 8, Cic. *inv.* 1, 22; vgl. dazu F. Rohde, Cicero, quae de inventione praecipit, quatenus secutus sit in orationibus generis iudicialis, Diss. Königsberg 1903, 19–21. Zur Formulierung *illa me res ... iudices, consolatur* cf. *div. in Caec.* 5.

49) *Agitur enim in criminibus A. Cluenti proprium periculum, in invidia causa communis*, vgl. Dem. 50, 1: οὐ γὰρ ἐμὸς καὶ Πολυκλέους ἰδίος ἐστὶν ὁ ἀγὼν μόνον, ἀλλὰ καὶ τῆς πόλεως κοινός. Zur *causa communis* vgl. § 4; 8 und vorher die Wendung *invidia inveterata* (dazu Mar. Victorin. 198, 16 ff), ähnlich *Verr.* 1, 1 f. Entsprechende Hinweise fehlen bei Cicero fast nie, vgl. neben den politischen Reden *Quinct.* 1; 5; *S. Rosc.* 2; *Verr.* 1, 1 ff; 2, 4 ff; 3, 1 ff; 4, 1 ff; *Caecin.* 5 ff; *Rab. perd.* 2 ff; *Mur.* 1 ff; *Sull.* 3 ff; *Flacc.* 1 ff; *dom.* 1 ff; *Sest.* 1 ff; *Balb.* 2 ff; *Planc.* 8 ff; *Mil.* 1 ff. Während die griechischen Theoretiker von *μεγάλα* und *οἰκεία* bzw. *ἴδια* sprechen (Anax. *Rb.* 29 = 1436 b 5 ff = 66, 3 ff, auch 36 = 1441 b 34 ff = 85, 6 ff, wo Spengels Konjektur unnötig ist, oder Arist. *Rb.* 1415 b 1 ff), findet sich bei den Römern außerdem noch ein ausdrücklicher Hinweis auf die *res publica: auct. ad Her.* 1, 7 und ausführlich Cic. *inv.* 1, 23; (anders: *part.* 30); dann Quint. *inst.* 4, 1, 33 usw., was bei den Griechen wohl impliziert ist, wie die Praxis lehrt: etwa *Lys.* 31, 1 f, *Isoc.* 8, 1 ff, Dem. 24, 1 ff; 4 (zu *κοινά* vgl. z. B. D.H. *Lys.* 17 = 28, 9 ff), 57, 1 ff.

50) Vgl. die in der vorigen Anmerkung aus Anaximenes und Marius Victorinus zitierten Stellen.

schiedliche Wertung der beiden Vorwürfe beim Hörer weiter zu festigen, indem er nach kurzer Gegenüberstellung (3 Zeile 3/8)<sup>51)</sup> mit Hilfe zahlreicher rhetorischer Mittel eben jene Nöte hervorhebt<sup>52)</sup>, die ihm aus der Einbeziehung der *inveterata invidia* erwachsen. Das dramatische *quo me vertam nescio*<sup>53)</sup> dient ihm dazu, sich endgültig auf die Probleme der Bestechungsaffäre zu beschränken<sup>54)</sup>, denen er dann die letzten beiden Drittel der Einleitung (und anschließend vier Fünftel der ganzen Rede) widmet.

51) Zum Grundsätzlichen vgl. o. Anm. 9; die Gegenüberstellung von *invidia* und *crimen*, die schon in den beiden ersten Paragraphen vorgenommen wurde, wird fortgesetzt (3 Z. 3/5) durch Asyndeton und Alliteration (*proprium periculum, causa communis*), dann (3 Z. 5/8) durch parallelen Satzbau mit jeweils verkürzter zweiter Satzhälfte und Asyndeton.

52) Die *invidia* wird herausgestrichen durch *quo me vertam nescio* (vgl. Anm. 53), die Anapher *negem ... negem*, die drei Partizipien *agitata ... iactata ... commemorata* (cf. 88, *Quinct.* 10, *Verr.* 4, 141), durch *tantam opinionem* (s. W. Y. Fausset zur Stelle), *tam penitus insitam, tam vetustam*, durch die Gegenüberstellung *nostris ingeni, vestri auxilii* (cf. *Rab. perd.* 9), die Quintilian (*inst.* 9, 3, 81) als Beispiel für das *contrapositum* zitiert ebenso wie § 5 Z. 19/20 (zur Bitte um *misericordia* vgl. E. A. Lussky, *The Appeal to the Emotions in the Judicial speeches of Cicero ...*, Diss. Minnesota 1928, 62), durch den Vergleich *sic ... quasi* (zitiert von Quint. *inst.* 9, 3, 75) und das folgende *sicut ... sic* (zitiert von Ps. Iul. Ruf. *schem. dian.* 41 = 76, 4ff. Halm als Beispiel für ein *πάσιμον*), die Wiederholung des *parum*, durch die metonymische Verwendung von *veritas* (einem der Stichworte der Rede, mit dem sie auch schließt und das – oft bildlich gebraucht, vgl. 88 und 183 – gern zur *invidia* [81; 83; 88; 202] oder zur *opinio* [6 und 142] in Gegensatz gesetzt wird), durch die Gegenüberstellung *dominetur ... iaceat ...* (von Quint. *inst.* nicht nur 9, 3, 81, sondern auch 9, 2, 51 zitiert), durch die Anapher mit Reim *iaceat ... valeat ...*, durch den Chiasmus *valeat ... repudietur*, durch die *conversio* (Quint. *inst.* 9, 3, 85): *et sine invidia culpa plectatur et sine culpa invidia ponatur* usw. Vgl. hierzu V. Poeschls Beitrag (mit weiterer Literatur) *Invidia nelle orazioni di Cicerone zu den Atti del I congresso internazionale di Studi Ciceroniani*. Roma 1961, II 119–125, den mir der Herr Verfasser freundlicherweise zugänglich gemacht hat.

53) Wegen seiner metrischen Form zitiert von Quint. *inst.* 9, 4, 75, vgl. z. B. Plaut. *Curc.* 69; die Wendung ist auch sonst bei den Rednern beliebt, vgl. schon C. Gracchus bei Cic. *de orat.* 3, 214 (= F 61 Malcovati<sup>2)</sup>), weitere Parallelen z. B. bei P. Meyer, *De Ciceronis in epistolis ad Atticum sermone*, Schulprogramm Bayreuth 1887, 13 und M. Bonnet, *R. E. A.* 8., 1906, 40ff; auch bei den Griechen finden sich schon sehr früh Belege: Gorg. *Pal.* 4 und vorher Aesch. *Ag.* 1530ff (mit Ed. Fraenkels Anm.); vgl. ferner E. Norden, *Die antike Kunstprosa*, 3. Aufl., Leipzig 1915, I Nachtrag 13f. Die Wendung aus der *Cluentiana* wird häufig als Beispiel einer (*ad*) *dubitatio* zitiert: Quint. *inst.* 9, 2, 19; *Aquila rhet.* 10 (25, 13ff Halm); Ps. Iul. Ruf. *schem. dian.* 32 (75, 3f, ohne Angabe der Stelle) und Mart. Cap. 5, 523.

54) Das wird § 7 noch einmal unterstrichen, vgl. dazu Iul. Ruf. *rhet.* 13 (= 42, 13ff; 22f).

Es ist hier weder erforderlich noch möglich aufzuzeigen, in wie zahlreichen Einzelheiten Ciceros Exordium mit den Vorschriften der Theorie und den Vorbildern der Praxis übereinstimmt. Durchzogen und geprägt wird das Ganze durch eine Reihe von Bitten – zuerst einfach zu helfen<sup>55)</sup> angesichts der mehrfach betonten Gefahr der *invidia* und ihrer Auswirkungen<sup>56)</sup>, dann vor allem, den Fall unvoreingenommen zu behandeln<sup>57)</sup>, der Anordnung der Rede ohne Mißtrauen zu begegnen<sup>58)</sup> und sich erst am Ende eine Meinung zu bilden<sup>59)</sup>. Die *crimina venefici* läßt Cicero dabei so weit zurücktreten, daß er sie zum Schluß gar nicht mehr zu erwähnen braucht (8), sondern vielmehr von der Bestechung als *crimen* spricht (8)<sup>60)</sup>, auf das sich dann die folgenden Paragraphen beschränken.

Da Cicero in diesem Exordium die beiden Vorwürfe gegen Cluentius völlig verschieden behandelt, die nach seinen Angaben juristisch allein bedeutsame Beschuldigung des Giftmordes all-

55) § 4 Z. 14ff, vgl. Antipho 1, 4; die Bitte um Hilfe wird ausgesprochen z. B. Antipho 1, 3; Is. 8, 5 = Dem. 27, 3; 56, 4 u. ö.

56) Zwar lehrt die Theorie ganz allgemein, daß es Aufgabe des Prooemiums ist, *διαβολὴν λῦσαι* (s. o. Anm. 47), doch kann Cicero hier nur auf die lange Wirkung der *invidia* (1; 2; 4; 6; 7; 8 anstelle der sonst oft hervor gehobenen langen Vorbereitung der Gegner) und damit ihre Gefahr (3; 4; 7; 8; vgl. Dem. 57, 2ff und allgemeiner Lys. 19, 5f; Isoc. 15, 18 vgl. Anm. 130) hinweisen und betonen, daß sie grundlos ist (5; 7), vgl. Anaximenes *Rh.* 29 (= 1437 a 1ff = 67, 16ff), s. Anm. 47.

57) § 6 Z. 26ff, vgl. mit P. Manutius § 8 und § 142 (am Ende des ersten großen Redeabschnitts); Parallelen finden sich z. B. bei Lys. 19, 10f, auch Antipho 2, 2, 3ff; Aesch. 2, 7; zur Formulierung s. Anaximenes *Rh.* 36 (= 1442 b 16ff = 87, 22ff).

58) § 6 Z. 7f, zitiert von Grillius (47, 19ff) zur Illustration von Cic. *inv.* 1, 9.

59) Vgl. And. 1, 7; 9 = Lys. 19, 11; 16, 2; Isoc. 15, 17; Lyc. 16. Das Versprechen, nichts zu verschweigen oder zu verdunkeln (§ 1), erscheint hier nur noch in abgeschwächter Form (§ 6: *cum peroraro, tum si quid erit praeteritum animo requiratis*); die Prüfung der Vollständigkeit bleibt allein dem Hörer überlassen, denn eine *enumeratio* (vgl. *inv.* 1, 98f) wird am Schluß nicht gegeben (vgl. *part.* 59f).

60) Diese Stellen (§ 8 Z. 26 und 3) waren von C. Bardt a. O. übersehen oder jedenfalls nicht behandelt, wo er bemerkt (a. O. 3), daß „gelegentlich crimen in dem allgemeineren Sinne ‚Beschuldigung‘ von der Richterbestechung gebraucht wird (§ 125)“, und werden deswegen von F. Boll a. O. 202 gegen ihn im Sinne seiner eigenen Deutung angeführt. Die Funktion dieses Wortes hier scheint auch G. Dörries zu entgehen (a. O. 59f), dessen Bedeutung sie willkürlich zu eng faßt als „Beschuldigung, die nicht unbedingt in der Anklageschrift vermerkt zu sein braucht, aber in der Rede präzise Angaben enthält und durch Beweise gestützt wird“ (anders ebda. 75); zur Ambivalenz von *crimen* vgl. R. Heinze, H. 60, 1925, 220; 254.



mählich ganz fallen läßt, den Verdacht der Richterbestechung dagegen, *quae procul ab iudicio remota est*, in allen Schwierigkeiten herausschneidet und seine Besorgnis wegen der Voreingenommenheit der Richter hervorhebt, ist der Schluß berechtigt, daß er es für unumgänglich notwendig bzw. sogar für wünschenswert hält, das *iudicium Iunianum* – mag es auch noch so schwierige Probleme aufwerfen<sup>61)</sup> – nicht nur zu berücksichtigen, sondern in allen Einzelheiten zu erörtern, und zwar an erster Stelle, vor dem *crimen venefici*. Welche Gründe haben ihn dazu bewegt?

Immer wieder hat man angenommen, daß auch die Richterbestechung Teil der Anklage war<sup>62)</sup>, obwohl die wiederholten

61) Die Aufgabe mag ihm dadurch erleichtert sein, daß Attius im Gefühl der Überlegenheit und Siegesgewißheit die Richterbestechung allzu knapp und summarisch behandelte, vgl. – trotz § 1 – § 88, auch 143 f.

62) Z. B. H. Blair a. O. (s. Anm. 131) 2, 253 ff; R. Klotz, Marcus Tullius Cicero's sämtliche Reden, Leipzig 1835, 1, 607 ff, bes. 609 und 631 (zu § 148); W. Drumann, Geschichte Roms ... 5, Königsberg 1841, 363 ff; W. Rein, Das Criminalrecht der Römer, Leipzig 1844, 410 ff, 430 f; K. Niemeyer, Über den Prozeß gegen A. Cluentius Habitus, Schulprogramm Kiel 1871, 19 (mit Betonung der Unsicherheit unseres Wissens); W. Y. Fausset, M. Tullii Ciceronis Pro A. Cluentio Oratio, London 1. Aufl. 1887, 4. Aufl. 1901, XIII ff, XIX f; F. Boll a. O. 201 ff; W. Peterson, M. Tullii Ciceronis Pro A. Cluentio Oratio, London 1899, XXXI ff; J. Lengle, Untersuchungen über die sullanische Verfassung, Diss. Freiburg 1899, 18 Anm. 1; F. Münzer, Pauly-Wissowa, R. E. 4 (1901) 112 „Cluentius 4“; R. Heinze, Ciceros politische Anfänge, 1909 = Vom Geist des Römertums, 3. Aufl., Darmstadt 1960, 127 Anm. 66; Th. Opperskalski a. O. 22 Anm. 1; W. Kroll, N. J. W. 27, 1924, 177; J. Martin a. O. 138 Anm. 3; M. Schanz – C. Hosius a. O. 418; E. C. Woodley, C. J. 42, 1947, 418; P. Boyancé a. O. 25 ff (mit Einschränkungen 28); A. Michel, Rhétorique et Philosophie chez Cicéron, Paris 1960, 395 ff mit Anm. 45 und 55; G. S. Hoenigswald, T. A. Ph. A. 93, 1962, 123; hierher gehören auch die Meinungen von A. W. Zumpt, Das Criminalrecht der römischen Republik II, 2, Berlin 1869, 23 ff, der glaubt, daß der Kläger auch die Richterbestechung zum Teil der Klage macht und sich dabei auf einen allgemeinen Paragraphen stützt, „der ... Jeden, welcher den Tod eines Menschen verursacht hätte, mit der härtesten Strafe bedrohte“ (a. O. 23 unter Berufung auf Marcian. dig. 48, 8, 1, 1 und Paul. sent. 5, 23, 1, ferner 25 ff, 33), den anderen, *Cluent.* 148 zitierten Paragraphen aber nur heranzieht, um zu zeigen, daß auch die Richterbestechung als ein solches Verbrechen anzusehen sei (32 f), während Cicero sich auf diesen Paragraphen beschränkt und zeigt, daß er Cluentius nicht betrifft (ebenso A. W. Zumpt, Der Criminalprocess der römischen Republik, Leipzig 1871, 524 f); gegen Zumpt ist zu bemerken, daß sich nicht beweisen läßt, daß der allgemeine Paragraph in dieser Form tatsächlich schon der republikanischen Zeit angehört, vgl. etwa H. F. Hitzig, Schweiz. Ztschr. Strafr. 9, 1896, 30 Anm. 1 und P. Boyancé a. O. 21 ff; zur Erklärung der *lex Cornelia de sicariis et veneficis* jetzt W. Kunkel, Untersuchungen zur Entwicklung des römischen Kriminalverfahrens in vorsullanischer Zeit, Abh. Bayr. Ak. Wiss. N. F. 56,

Hinweise in den ersten Sätzen, wie wir gesehen haben (o. 107) dagegen sprechen oder nur schwer damit vereinbar sind. Es ist hier noch nicht der Ort, diese Frage zu beantworten (vgl. u. 137f.), doch sei betont, daß wir weder den Text der Anklage, nicht einmal die übliche Form der Klage oder der *subscriptio* kennen<sup>63</sup>), noch die einzelnen Stufen des Prozesses<sup>64</sup>), oder auch nur die Rede des Attius<sup>65</sup>), und nicht wissen, ob er sich tatsächlich weni-

1962, 64ff; hierher gehört auch die Annahme von P. Groebe (in seiner Bearbeitung von W. Drumann, Geschichte Roms 5, Leipzig 1919, 387 Anm. 14), daß die Klage „allgemein auf Mord lautete“ (dagegen richtig G. Dörries a. O. 54 Anm. 1), ähnlich E. Ciaceri, Cicerone e i suoi tempi I, 2. Aufl., Genua usw. 1939, 133f mit Anm. 7; E. Costa a. O. 2, 118f schließlich vertritt die Ansicht, daß sich die Klausel *qui eorum coit, coierit* etc. (vgl. *Cluent.* 148) in mehreren Gesetzen befand und seit 70 v. Chr. auch auf die Ritter anzuwenden war, wengleich auch dann noch eine rein formale Verteidigung durch Hinweis auf den Gesetzestext möglich war, zumal wenn die Tat vor 70 begangen war. G. Dörries sieht zwar die Schwierigkeiten, die Bestechung als Teil der Klage zu verstehen (a. O. 52ff), glaubt aber auf Grund von § 160, daß die Bestechungsaffäre vor dem Prätor vorgebracht wurde (64f), und nimmt deswegen an, „die Ankläger hätten bei der ersten *Postulatio* als Prozeßgegenstand sowohl die Giftmorde als auch die Richterbestechung genannt. Nach Ablehnung des *crimen iudici corrupti* mögen sie bei der zweiten *postulatio* (= *nominis delatio*) die *subscriptio* so abgefaßt haben, daß die Richterbestechung keinen selbständigen Klagepunkt mehr darstellt, aber trotzdem zum Ausdruck gebracht wurde; in der Formulierung der Giftmordanklage konnte eine Bemerkung auf den Justizmord anspielen, etwa in dieser Art „*Oppianicus (sic!) iudicio circumventum veneno sustulit* (65, vgl. 66)“. Diese vermittelnden Lösungsvorschläge führen uns zu der Gruppe derer, die in der Richterbestechung nicht einen Punkt der Klage sehen, so schon P. Manutius zu § 8 (vgl. Paulli Manutii *Commentarius in M. Tullii Ciceronis Orationes*, hgg. von Ch. G. Richter, Leipzig 1783, 341f); F. Sylvius in seinem *Argumentum* und z. B. der Anmerkung zu § 2 (zitiert nach der von G. Garatoni besorgten Ausgabe der Reden Ciceros von J. G. Graevius, Neapel 1777, 4, 272ff); C. J. van Assen, *Disputatio juridico-literaria de M. Tullii Ciceronis oratione pro Aulo Cluentio Avito*, Diss. Franeker 1809, 24f; W. Ramsay, *The Speech of Cicero for Aulus Cluentius Habitus*, London 1859, 18ff, 20ff; C. Bardt a. O. 2ff; J. F. Davies, *Hermathena* 4, 1876, 391ff; 420 (in einem überhaupt sehr wichtigen Aufsatz); I. v. Müller, *Bursians Jahrb.* 14, 1878, 204f; W. T. Lendrum, *Hermathena* 14, 1888, 365; T. Petersson, *Cicero*, Berkeley 1920; E. A. Lussky, a. O. 62ff; J. Humbert, *Les plaidoyers écrits et les plaidoiries réelles de Cicéron*, Paris 1925, 113ff. und R. E. L. 16, 1938, 278ff.

63) Vgl. P. Boyancé a. O. 28, s. zur *subscriptio* o. Anm. 8; ein Beispiel aus späterer Zeit: *dig.* 48, 2, 3.

64) Vgl. zum Problem J. Humbert, *Plaidoyers...*, bes. 82ff; doch bleibt vieles unsicher, vgl. A. Michel a. O. 386ff; zur *Cluentiana* bemerkt Humbert 115: „ce serait peine perdue d'y chercher des surcharges de la rédaction“, richtiger A. Michel a. O. 396.

65) Zur Rekonstruktion vgl. C. J. van Assen a. O. 22ff; G. Dörries a. O. 75ff, die u. a. annimmt, daß Attius die Bestechungsaffäre nicht ein-

ger eingehend mit dem Mordversuch an Oppianicus befaßte, etwa weil diese Frage nicht so vielschichtig war<sup>66)</sup>, oder ob Cicero in dem Rückblick auf die Rede seines Kontrahenten diese Behauptung nur aufstellen konnte, weil jener zunächst das *crimen*, danach *vita* und *mores* behandelte<sup>67)</sup> und erst in diesem Zusammenhang das besonders ergiebige und besonders belastende *iudicium Iunianum* erörterte<sup>68)</sup>, bzw. in einer *digressio* vor der *per-*

---

gehend behandelt habe, vgl. o. Anm. 61; sie übersieht mehrfach, daß Cicero Topoi verwendet, die für die Rekonstruktion der Rede des Gegners nicht verwertet werden können, und scheint auch das Prinzip *omnia torquenda sunt ad commodum suae causae, contraria, quae praeteriri poterunt, praetereundo, quae dicenda erunt, leviter attingendo, sua diligenter et enodate narrando* (Cic. *inv.* 1, 30), das keineswegs nur für die Narratio gilt (vgl. etwa *orat.* 48f), zu übersehen, s. auch Anm. 66.

66) Cicero erweckt natürlich den Eindruck, als ob Attius diesen Punkt bewußt rasch abgetan habe, wie es die Theorie für unwichtige und vor allem für unangenehme Ereignisse bzw. Argumente vorschreibt, vor allem für die Verteidigung, vgl. allgemein Cic. *de orat.* 2, 292, für die Narratio Anaximenes *Rb.* 30 = 1438 b 4ff = 73, 2ff, Cic. *inv.* 1, 30 (s. Anm. 65, daran fast wörtlich anklingend *S. Rosc.* 123 am Ende des argumentierenden Abschnitts 83–123), *part.* 15; 121, für die Argumentatio *de orat.* 2, 201 (Antonius' Rede für Norbanus, die Cicero sehr wohl als Vorbild für die Cluentiusrede gegient haben mag).

67) Ein solcher Aufbau ist vor allem in Verteidigungen beliebt, wo man zunächst der Beschuldigung entgegentritt, vgl. Ciceros Rede für Sulla, in der auf die *refutatio* 36–68 ergänzend eine *argumentatio ex moribus* folgt (69–77 bzw. 87); ebenso werden bei der Verteidigung des Sestius die *crimina* von den früheren Rednern behandelt, und erst Cicero spricht als letzter Redner (vgl. *Brut.* 190; *orat.* 130) *de omni statu P. Sesti, de genere vitae, de natura, de moribus, de incredibili amore in bonos* etc. (5); eine entsprechende Ankündigung der Verteidigung findet sich Antipho 6, 8–9. – Die Bedeutung der *vita anteacta* ist von der Theorie früh hervorgehoben: Anaximenes *Rb.* 5 = 1427 b 26ff = 34, 16ff; 7 = 1428 b 17ff = 37, 25ff usw.; bei den Römern z. B. *auct. ad Her.* 2, 5; Cic. *inv.* 1, 34ff und 2, 28ff; *part.* 34ff; vgl. *Mur.* 11: *lex accusatoria*; Quint. *inst.* 5, 10, 24ff; 7, 2, 27ff.

68) In Klagereden findet man diesen Aufbau immer dort, wo man von der *vita* besondere Wirkung erhofft, z. B. Lys. 14, 4–15 und 16–22, dann 23–40 bzw. 45 (im Gegensatz zu Lys. 30, 2–6, dann 7–20; 21–30; 31–35 oder auch Lys. 12 und 13, in denen die Abschnitte über die *vita* in die Argumentation eingearbeitet sind: 12, 37–61 und 13, 62–69), vor allem nachdem man gelernt hat, eine schwächer werdende, „fallende“ Argumentation zu vermeiden, wie sie sich z. B. Antipho 2, 3 oder Lys. 10 (6–14, dann 15–20); 28 (2–11, dann 12–15) und auch in 12 (25–36; 37–61; 62–78; 79–91) und 13 (49–61; 62–82; 83–90) findet, und das Wichtigste und Eindrucksvollste an den Schluß zu rücken (vgl. Isoc. 12, 176, auch 199, ferner Arist. *Rb.* 1415 a 32f und die Vorschriften über die *peroratio*); aus der Praxis: Antipho 2, 1, 9 oder Lys. 17 (2; 3; 4–9), s. auch den Aufbau von Isoc. 18 (13–15; 16–18; 19–26; 27–67, wichtig 52–54) und 19 (5–12; 12–15; 16–33; 34–46) auch 20; aus der späteren Theorie ist vor allem Celsus F 11 Marx (= Quint. *inst.* 7,

*oratio*, für die Hermagoras, dessen Lehren sich Attius anschloß (*Brut.* 271), empfahl: *oportere quandam inferri orationem a causa atque a iudicatione ipsa remotam, quae aut sui laudem aut adversarii vituperationem contineat aut in aliam causam deducat, ex qua conficiat aliquid confirmationis aut reprehensionis, non argumentando, sed augendo per quandam amplificationem* (Cic. *inv.* 1, 97 = Hermag. F 22 a Matthes)<sup>69</sup>; *meminerimus, ipsam dispositionem plerumque utilitate mutari, nec eandem semper primam quaestionem ex utraque parte tractandam* (Quint. *inst.* 7, 1, 2). Zweifellos richtig ist Ciceros Angabe, daß Attius in seinen ohnehin wohl politisch gefärbten Angriffen auf Cluentius<sup>70</sup> das *iudicium Iunianum* mit dem ganzen Gewicht eines öffentlichen Skandals<sup>71</sup>) auf die Richter wirken ließ, um sie gegen den einzunehmen, der mit dieser Affäre in Verbindung gebracht werden konnte, die ihre eigene Integrität in Frage stellte. Damit ergab sich für Cicero die doppelte Aufgabe, der psychologischen Wirkung der langjährigen Verstimmung (*invidia inveterata*) und des frisch geschürten Unwillens bei den Richtern entgegenzutreten<sup>72</sup>), unabhängig davon, ob es sich

---

1, 10) anzuführen, während man sonst empfiehlt, Wichtiges an den Anfang oder Schluß zu rücken: *aut. ad Her.* 3, 18; Cic. *de orat.* 2, 314; *orat.* 50; Quint. *inst.* 5, 12, 14, dessen Bemerkung *pro reo plerumque gravissimum quidque primum movendum est, ne illud spectans iudex reliquorum defensionis sit aversior. interim tamen et hoc mutabitur, si leviora illa palam falsa erunt, gravissimi defensionis difficilior, ut detracta prius accusatoribus fide adgrediamur ultimum, iam iudicibus omnia esse vana credentibus etc.* (7, 1, 11) im Hinblick auf die Cluentiana Beachtung verdient. Das Bedeutsamste zu Beginn und am Ende finden wir in der Praxis schon Ps. And. 4 (10-12 und 24-34, abgeschlossen durch eine eindrucksvolle *σύνκρισις*), Isoc. 17 (25-34 und 53-55, vgl. Dem. 30, 35-36; 37, wo die Reihe der Beweise durch § 9 überzeugend eingeleitet war).

69) Matthes verweist auf *de or.* 2, 80 und weniger treffend auf 2, 311f und führt zu Unrecht auch Quint. *inst.* 3, 9, 1-4; 4, 3, 1f; 4f; 11f; 14 und Fortun. *rhet.* 2, 20 an. In der Praxis finden sich Beispiele für eine *digressio* (*extra causam*) unmittelbar vor der *peroratio* schon früh, z.B. Antipho 5, 74/84; aus Ciceros Reden sei an *Mil.* 72/91 (Angriff auf den „Gegner“ am Schluß der Verteidigung) erinnert.

70) Vgl. dazu L. Lange, *Römische Altertümer* 3, 2. Aufl., Berlin 1876, 222; H. Nettleship, *Lectures and Essays*, Oxford 1885, 67ff; F. Boll, a. O. 205ff; G. Dörries, a. O. 31ff; dagegen W. Kroll, *N. J. W.* 27, 1924, 180 (ohne Argumente) ähnlich u. S. 139 trotz *Cluent.* 145-160; wüßten wir mehr über die politische Einstellung des *iudex quaestionis* Q. Voconius Naso, ließe sich vielleicht mit größerer Sicherheit sagen, warum Cluentius gerade im Jahre 66 v. Chr. angeklagt wurde.

71) Vgl. *Verr.* 1, 29; 38-40; 2, 157; 3, 78ff; *Caecin.* 28f; Ps. Ascon. *Verr.* 1, 2; 29; 39; 2, 157f.

72) Die Hinweise auf die *invidia* münden daher in die Bitte an die Richter *ne quid huc praeiudicati adferatis*, vgl. o. Anm. 57 und 47.

hier um einen Teil der Anklage handelte oder nicht<sup>73</sup>); d. h. es galt sowohl das *detrahenda vel confirmanda opinio, si quam domo videbitur iudex attulisse* (Quint. inst. 4, 1, 20)<sup>74</sup> zu berücksichtigen als auch das *insinuatione videtur opus esse, si adversarii actio iudicum animos occupavit* (Quint. inst. 4, 1, 48), was Cicero selbst ausführlicher und für die vorliegende Rede noch stärker klärend formuliert: *sin oratio adversariorum fidem videbitur auditoribus fecisse ... oportet aut de eo, quod adversarii firmissimum sibi putarint et maxime ii, qui audient, probarint, primum te dicturum polliceri, aut ab adversarii dicto exordiri et ab eo potissimum, quod ille nuperrime dixerit, aut dubitatione uti, quid primum dicas aut cui potissimum loco respondeas, cum admiratione. nam auditor cum eum, quem adversarii perturbatum putat oratione, videt animo firmissimo contra dicere paratum, plerumque se potius temere assensisse quam illum sine causa confidere arbitratur* (inv. 1, 25)<sup>75</sup>.

Fast jeder einzelne Punkt kann helfen, die Einleitung zur Cluentiana zu erklären<sup>76</sup>). Cicero geht nicht nur ausdrücklich auf überzeugende Abschnitte der Rede des Gegners ein, und zwar Argumente, auf die sich dieser offenbar besonders stützte und die die höchste Billigung der Richter gefunden zu haben schienen, er macht sie sogar zum Ausgangspunkt seiner Erörterungen und scheint sich – nicht ohne eine *dubitatio* einzufügen, s. o. 118 mit Anm. 53 – durch den Gang des Prooemiums ganz auf sie zu beschränken. Den dadurch hervorgerufenen Eindruck der Sicherheit, der die Richter in ihrer Beurteilung wieder schwankend zu machen pflegt, weiß er durch die schon zitierte Bemerkung zu verstärken *mibi certum est hanc eandem distributionem invidiae et criminum sic in defensione servare ut omnes intellegant* etc. (vgl. oben 114), und zwar im Sinn einer ehrlich wirkenden

73) Damit verlieren P. Boyancé's Einwände (a. O. 31 ff) gegen J. Humbert (283 ff) ihr Gewicht, vgl. u. 137f.

74) Vgl. Cicero's *si ad causas iudicia iam facta domo deferemus* (6).

75) Vgl. dazu Mar. Victorin. 199, 25 ff; ähnlich *auct. ad Her.* 1, 10; s. ferner Cic. *inv.* 1, 23 (Mar. Victorin. 198, 25 ff); *auct. ad Her.* 1, 9. In der Lehre von den drei Möglichkeiten der *insinuatio* weichen Cicero und der *auctor* voneinander ab; der *auctor*, der sie als eigene Erfindung für sich in Anspruch nimmt (1, 16), verknüpft sie nicht mit den *genera causarum* (1, 5), so daß das *genus turpe* nur ein „*tempus*“ darstellt, in dem sie anzuwenden ist (1, 9, vgl. auch 1, 6); Cicero dagegen beschränkt sie auf das *genus admirabile* (1, 23), bzw. dehnt dieses auf alle Fälle aus, *cum animus auditoris infestus est* (vgl. 1, 20 und differenziert 1, 21); dazu D. Matthes, *Lustrum* 3, 1958, 194f und E. W. Bower, *C. Q.* 52, 1958, 225 ff.

76) Zum Problem des Ausgangs von der Sache (vgl. o. S. 105f) bei der *insinuatio* s. u. Anm. 80 u. S. 138.

Zuversicht, nicht einer anmaßenden und deswegen gefährlichen Siegesgewißheit, wie die zahlreichen Hinweise auf die Schwierigkeiten zeigen<sup>77</sup>).

So erweist sich das merkwürdige Vorgehen Ciceros in seiner Einleitung als Versuch, der Rede des Klägers, nicht der Klage Rechnung zu tragen, d. h. unabhängig von der rechtlichen Problematik – im Einklang mit den Regeln der Rhetorik – die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dem Gegner zunächst dort zu begegnen, wo er am stärksten hatte wirken können, und zugleich einen günstigen Eindruck vom eigenen Vorgehen und den eigenen Absichten, einen ungünstigen von der eigenen Lage zu geben und dadurch wenigstens die Voreingenommenheit der Hörer zu mildern, wenn nicht gar zu überwinden. Die harmlose, farblose Person des Oppianicus konnte ihm dabei nicht als Ausgangspunkt dienen<sup>78</sup>), noch viel weniger sein Mandant, der durch die Richterbestechung und einen Prozeß gegen seinen eigenen Stiefvater doppelt belastet war<sup>79</sup>); *si causa laborabimus, persona subveniat, si persona, causa* (Quint. inst. 4, 1, 44)<sup>80</sup>).

Damit wird Ciceros Anfang von der Sache neu begründet und zugleich die Frage aufgeworfen, ob der Hinweis, die Hörer sollten durch ihn *dociles* gemacht werden, und die Einordnung in das *genus obscurum* berechtigt sind. Die Schwierigkeit ergibt sich allein daraus, daß Cicero 1. das heterogene *genus obscurum* überhaupt einführt (vgl. o. Anm. 7), um das *dociles facere* unterbringen zu können, 2. die *insinuatio* auf das *genus admirabile* beschränkt und den Eindruck erweckt, als ob nur das *principium* (nicht die *insinuatio*) den Hörer *benivulus, docilis, attentus* machen

77) Vgl. Anm. 45; zur Gefahr allzu großen Selbstvertrauens gerade am Anfang der Rede vgl. Quint. inst. 4, 1, 33 u. ö., der 12, 5, 4 sogar empfiehlt, den Eindruck der Verwirrung zu erwecken (ähnlich Cic. de or. 1, 119 ff u. ö., s. H. Fuchs, M. H. 4, 1947, 197 Anm. 129).

78) Hätte der junge Oppianicus selbst gesprochen, hätte er sich gewiß als νέος ... και άπειρος δικών eingeführt (cf. Antipho 1, 1, Parallelen bei G. Hiddemann, De Antiphontis, Andocidis, Lysiae, Isocratis, Isaei oratorum iudicialium prooemiis, Diss. Münster 1913, 12).

79) Vgl. unten Anm. 85 und 122; bemerkenswerterweise läßt Cicero den Vorwurf der impietas zunächst unberücksichtigt, da ihm im Gegensatz zur Richterbestechung das allgemeine Interesse fehlt, da er nicht διαβολή εκ του παροιχομένου χρόνου ist, sondern nur εκ του παρόντος; immerhin wird er § 10 beantwortet und bestimmt dann den Aufbau der Argumentation.

80) Damit erweist sich die Diskrepanz zwischen der Theorie der *insinuatio* und der Praxis, dem Ausgang von der Sache oder genauer von der *invidia* der Sache, die W. Kroll a. O. 181 hervorhebt, als scheinbar; vgl. ferner unten S. 137 ff.

wolle<sup>81</sup>), im Gegensatz zum *auctor ad Herennium*, der *insinuatio* und *principium* als zwei Wege ansieht, das gleiche oder sehr ähnliche Ziele mit verschiedenen Mitteln zu erreichen: *principium eius modi debet esse, ut statim apertis rationibus, quibus praescripsimus, aut benivolum aut attentum aut docilem faciamus auditorem: at insinuatio eiusmodi debet esse, ut occulte per dissimulationem eadem illa omnia conficiamus, ut ad eandem commoditatem in dicendi opere venire possimus* (1, 11). So werden wir jetzt im Hinblick auf die Definition der *insinuatio* (vgl. o. 124) sagen dürfen, daß Cicero mit dem Exordium der Cluentiana der Wirkung der Rede des Klägers unmittelbar entgegenzutreten und zugleich den Eindruck erwecken will, als ob es sich um einen verwickelten Fall handelt, über den er die Richter genau unterrichten will; denn, wie Cicero Antonius in *de oratore* hervorheben läßt: *quoniam ... tribus rebus homines ad nostram sententiam perducimus, aut docendo aut conciliando aut permovendo, una ex tribus his rebus res prae nobis est ferenda, ut nihil aliud nisi docere velle videamur* (2, 310).

Daß Cicero die Richter für ein solches *docere* bereit machen will, lehren die folgenden Sätze, in denen er noch nicht unmittelbar mit der Narratio beginnt bzw. zu ihr überleitet, wie es die Theorie seiner Zeit für den Regelfall vorsieht<sup>82</sup>), sondern eine

81) Wenn wir uns trotzdem zunächst der Kategorien Ciceros bedient haben, so deswegen, weil sie für die späteren Rhetoren weitgehend maßgebend waren, deren Anschauungen es zu klären galt.

82) Daß die Narratio im Normalfall dem Exordium folgen soll, ergibt sich aus dem Aufbau der Handbücher (vgl. etwa *auct. ad Her.* 3, 16 mit Hinweis auf 1, 4; *Cic. inv.* 1, 19 und 30; *de orat.* 2, 315 ff; *part.* 28 ff; *Quint. inst.* 2, 13, 1; 4, 2, 1 ff u. ö., auch Fronto *de eloq.* 4, 5 p. 144 v. d. Hout) und den ausdrücklichen Vorschriften zum Übergang vom Exordium zur Erzählung (z. B. *Cic. de orat.* 2, 325, *Quint. inst.* 4, 1, 79); darüber hinaus ergibt sich die Zusammengehörigkeit der beiden Redeteile aus der Ähnlichkeit ihrer Funktionen. Aus Cicero, d. h. aus den vollständigen Gerichtsreden, seien zitiert: *Quinct.* 11–32 (nach Scheinpropositio 33 und Überleitung: Propositio und Partitio in 36, vgl. *Mart. Cap.* 5, 556), *S. Rosc.* 15–29 (nach Überleitung Partitio und Propositio 35–37, vgl. 39, dazu *Mar. Victorin.* 210, 4 ff), *Caecin.* 10–23 (mit folgender Propositio, vgl. *Quint. inst.* 4, 2, 132), *Verr.* 1, 10–32, *Rab. Post.* 3–5 (vgl. *Quint. inst.* 4, 2, 10) (mit Propositio 8), *Lig.* 2–5 (mit Propositio im Exordium), ähnlich *Arch.* 4–7 (mit vorausgehender Propositio), vgl. auch *Manil.* 4–5 (Partitio 6), *Catil.* 3, 3–17 (eingeleitet durch eine Art Propositio), *Catil.* 4, 4–8; nicht berücksichtigt sind die unvollständig erhaltenen Reden und diejenigen, in denen Cicero nicht an erster Stelle spricht und die deswegen meistens auf eine Narratio verzichten können (doch s. *Sest.* 6–79 mit vorausgehender *enumeratio* 5, vgl. o. Anm. 67). Unter gewissen Voraussetzungen empfiehlt es sich, die Erzählung zunächst zurückzustellen und – vor allem in der Verteidigung – besondere Gesichtspunkte zuvor zu erledigen, vgl. (kurz) *Cic. inv.* 1, 30 und aus-

Propositio<sup>83</sup>), Partitio<sup>84</sup>) und einige Bemerkungen einschaltet, führlicher *auct. ad Her.* 3, 17 und Quint. *inst.* 4, 2, 25 ff mit Hinweis auf die Rede für Milo, in der Cicero zunächst Vorurteilen entgegentritt (7-23), ehe er mit der Erzählung einsetzt (24-29 mit folgender Propositio 31), auf die Rede für Vareus (vgl. St. Zetowski, *Eos* 25, 1921/22, 39 ff; Iul. Sev. *rhet.* 7 = 358, 25 ff ist *pro Vareno* unrichtig von Halm ergänzt), und schließlich auf die Rede für Caelius nach der Bemerkung *erunt quaedam causae, neque id raro, crimine quidem, de quo cognitio est, faciles ad diluendum, sed multis ante actae vitae flagitiis et gravibus oneratae, quae prius amovenda sunt, ut propitius iudex defensionem ipsius negotii, cuius propria quaestio est, audiat* (vgl. *Cacl.* 3-50; dann erst folgt die mit der Argumentatio vermischte Narratio); hierher gehören ferner die *praeiudicia* (*Flacc.* 5 und *Deiot.* 8-14); in der Rede über sein Haus läßt Cicero dem Exordium eine Argumentation *extra causam* folgen, die gleichsam an die Stelle der Narratio tritt (H. V. Canter, *A. J. Ph.* 52, 1931, 353, R. G. Nisbet zur Stelle p. 69). Für ähnliche Abschnitte zur vorwegnehmenden Entschuldigung oder vorbereitenden Klärung bzw. Beeinflussung s. aus der griechischen Praxis Antipho 1, 5-13; 6, 7-10; Dem. 18, 10-52.

83) Vgl. Quint. *inst.* 4, 4 (wo § 8 die *propositio adversarii* definiert wird) und 4, 5, 28 (*partitio prima*); die Polemik 3, 9, 2 ff ist wertlos, da sie die Propositio mit der Propositio in der Argumentatio (*ἐπιχειρήματα*) gleichsetzt; s. ferner *auct. ad Her.* 1, 17 (erster Teil der Divisio); Cic. *inv.* 1, 31 (erster Teil der Partitio); *de orat.* 1, 143; 2, 80; 2, 331 u. ö. dann Fortun. *rhet.* 2, 21 (113, 34 ff: *partitio per seunctionem*); Mar. Victorin. 208, 45 ff; Iul. Vict. *rhet.* 13 (416, 30 ff). - Aus Ciceros Praxis sei auf die in der vorigen Anm. zitierten Beispiele hingewiesen; ferner findet sich eine zerdehnte Propositio *Balb.* 5 und 6, eine Propositio für einen Teil der Argumentation *Caecin.* 32; in der Rede für Tullius folgt dem Exordium (1-6) zunächst der Wortlaut des *iudicium* (7) mit einigen Bemerkungen zu dessen juristischer Bedeutung, die zugleich als vorbeugende Argumente anzusehen sind (8-12), während die bei den Rhetoren erhaltenen Fragmente, die als Beispiel für eine Propositio zitiert werden (vgl. Mar. Victorin. 209, 22 ff; Iul. Vict. *rhet.* 14 = 419, 23 ff; Mart. Cap. 5, 556), wohl in die Lücke nach § 23 gehören, also der Narratio (13-23) folgten, vgl. F. Schoell im Apparat zu § 23 mit Hinweis auf A. Peyron, Ph. E. Huschke und F. L. Keller.

84) Vgl. Quint. *inst.* 4, 5, der aus mancherlei Gründen vor der Anwendung einer Partitio warnt und auch auf die Kritik an der vorliegenden Partitio der Cluentiana hinweist (§ 11, s. S. 134); die Polemik 3, 9, 2 ff fördert nicht. S. ferner *auct. ad Her.* 1, 17 (*distributio*, unterteilt in *enumeratio* und *expositio*, vgl. aus der Praxis *Verr.* 4, 11 und 12); 4, 52; Cic. *inv.* 1, 31 (*expositio distributa*); 32; 33; 98; *de orat.* 2, 80; ferner Fortun. *rhet.* 2, 11 (113, 31 ff; 114, 7 ff; 112, 30 ff wird bemerkt, daß eine Partitio vor der Narratio stehen kann *quando ad invidiam narratio fuerit concidenda, aut si fuerit longa narratio, ut ad docilitatem iudicem praeparemus*); Mar. Victorin. 208, 45 ff (*distributio*); Sulp. Vict. *rhet.* 21 (323, 34 ff mit dem bemerkenswerten Hinweis *apud Catonem assidua partitio est*); Iul. Vict. *rhet.* 14 (417, 29 ff). Zu den Beispielen aus der Praxis, die Anm. 82 angeführt sind, sind hinzuzufügen: Partitio zwischen Exordium und Argumentation bei fehlender Narratio: *Verr.* 2, 34 (vgl. Mar. Victorin. 209, 13 ff; 33 ff); *Mur.* 11 (vgl. Quint. *inst.* 4, 5, 12); zwischen Exordium und mit Narratio vermischter Argumentation: *Verr.* 4, 11 (*enumeratio*) und 12 (*expositio*), vgl. Mar. Victorin. 209, 36 f; Partitio vor Teilen der Argumentation: *div. in Caec.* 10 (für 11-51); *Mur.* 54 (für 54-85), auch *Mur.* 3. Zur Dreiteilung der Partitio vgl. Anm. 114.



mit denen er dem Vorwurf der *impietas*, den Attius sicher erhob<sup>85</sup>), zu begegnen und vorbeugend die Angriffe auf den verstorbenen Stiefvater zu entschuldigen versucht.

Propositio und Partitio haben eine wechselvolle Geschichte gehabt, deren Rekonstruktion auch auf unseren Abschnitt Licht wirft. Zwar beginnen die griechischen Redner schon früh, den Gegenstand der Auseinandersetzung gegen Ende des Prooemiums zu präzisieren oder (bzw. und) die einzelnen Punkte der folgenden Darlegung, Verteidigung oder Beweisführung anzuführen<sup>86</sup>); aber ob auch die voraristotelischen Theoretiker entsprechende Redeteile anerkannten, ist nicht mit Sicherheit zu sagen<sup>86a</sup>). Aristoteles, der wie Platon gegen die mannigfachen Unterscheidungen der Früheren polemisiert<sup>87</sup>), billigt beiden jedenfalls kein Eigendasein zu; denn für ihn sind überhaupt nur zwei Redeteile wesentlich: *πρόθεσις* und *πίστις* (*Rh.* 1414 a 31 ff, b 7 ff). Dabei fällt der *πρόθεσις* die Aufgabe zu, *τὸ πρᾶγμα εἰπεῖν περὶ οὗ* (1414 a 31 f.), d. h. auch die sachlichen Informationen zu geben, anders ausgedrückt, auch die Funktionen der *διήγησις* mitzuerfüllen, die Aristoteles unter ihrem traditionellen Namen vor allem für die Gerichtsrede gelegentlich auch anerkennt (1414 a 37 ff, doch s. auch 1416 b 16 ff, vgl. Quint. *inst.* 4, 2, 32). Ihr kann ein einführendes Prooemium vorausgehen, das den Hörer beeinflussen soll (1415 a 1 ff, wichtig 1415 a 24 ff, b 4 ff); es dient speziell dazu, ihn durch Angabe des Gegenstandes der Rede (1415 a 8 ff., 12 ff.) oder ihres Zieles (1415 a 22 ff) vorzubereiten und ihm so das Verständnis zu erleichtern (*ποιεῖ ἐχόμενον ἀκολουθεῖν τῷ λόγῳ* 1415 a 15), jedoch nicht, eine Disposition zu geben. Für die Sache wesentlich erscheint Aristoteles allein *τὸ*

85) Vgl. G. Dörries, a. O. 78 mit Anm. 2 (Hinweis auf § 42); zur Theorie s. Anaximenes *Rh.* 36 = 1442 a 38 ff = 87, 3 ff; vgl. auch D. H. *Lys.* 24 (34, 19 ff), u. a.

86) Vorwurf präzisiert: (Klage) Dem. 34, 5 (vor der Erzählung); in Verteidigungen: Antipho 4, 4, 2; *Lys.* 24, 4 (beide ohne Erzählung); *Lys.* 23, 1 (Klage, an zweiter Stelle gehalten); die einzelnen Punkte der Erzählung, Klage oder Verteidigung werden aufgeführt (mit Propositio) in Klagen: *Is.* 10, 2 f; *Lys.* 13, 2-4; in Verteidigungen: Gorg. *Pal.* 3 und 5; Antipho 6, 8; *Is.* 8, 1 und 6; (ohne Propositio) in Klagen: Dem. 30, 4 f; Aesch. 1, 8 (Teilpartitio, vgl. 116); in Verteidigungen: And. 1, 8 (*enumeratio*); *Isoc.* 18, 4; Dem. 18, 11; nach der Erzählung und vor der Beweisführung: z. B. Dem. 23, 18; 57, 17.

86<sup>a</sup>) Zu den Vermutungen von P. Hamberger s. o. Anm. 47; er erinnert 23 f an Platons Forderung (*Phdr.* 237 C) *εἰδέναι δεῖ περὶ οὗ ἂν ἢ ἡ βουλή*, die den späteren Definitionen der Propositio nahekommt.

87) *Rh.* 1354 b 16 ff, 1414 a 31 ff; vgl. Pl. *Phdr.* 266 D 5 ff.

πρᾶγμα εἰπεῖν κεφαλιωδῶς 1415 b 8, vgl. 1419 b 30ff). Eine ähnliche Formulierung – τὸ μὲν οὖν φράζειν ἐν κεφαλαίῳ τὸ πρᾶγμα τοιοῦτόν ἐστιν – findet sich, wo sein Zeitgenosse Anaximenes das προεκτιθέσθαι τὸ πρᾶγμα illustriert<sup>88</sup>), das er als eine der drei Hauptaufgaben des Prooemiums anerkennt<sup>89</sup>). Es besteht – sofern nicht die Darstellung der Fakten überhaupt in das Prooemium einbezogen wird<sup>90</sup>) – in der kurzen Angabe der Sache (wie der zitierte Satz zeigt); dafür braucht Anaximenes zwar eine eigene Bezeichnung (πρόθεσις)<sup>91</sup>), sieht darin aber nicht einen eigenen Redeteil, sondern nur eine Funktion des Prooemiums und unterläßt es daher auch, seine Beziehung zur Erzählung in der einen oder anderen Form (vgl. Anm. 90) näher zu erläutern. Während sich also Vorläufer der Propositio in den Vorschriften der Theoretiker über das Prooemium nachweisen lassen, finden sich keine eindeutigen Hinweise auf die Partitio, sondern höchstens Spuren einer vorbereitenden Aufzählung einzelner Teile der jeweils folgenden Rede<sup>92</sup>). Anaximenes und Aristoteles werden also dem, was die Praxis schon seit langem als nützlich empfand, nicht gerecht; und so wird es nicht allein die Einteilungsfreudigkeit der folgenden Jahrhunderte, sondern auch der Einfluß der Praktiker oder die Rücksicht auf ihre Wünsche und Erfahrungen gewesen sein, die zur Anerkennung (Wiederaufnahme?) eines gesonderten, sechsten Redeteiles führte<sup>93</sup>), der die Aufgabe „vorbereiten“ erfüllen soll, indem er einerseits den Gegenstand der Rede bzw. den Streitpunkt festlegt und weiter die einzelnen Abschnitte der Rede oder Argumentation an-

88) *Rb.* 29 = 1436 a 40ff = 65, 21ff; vgl. 1436 b 4 = 66, 1f.

89) Vgl. 29 = 1437 b 33ff = 70, 22ff; 36 = 1441 b 32ff = 85, 4ff, auch 29 = 1436 a 34ff = 65, 13ff, vgl. Anm. 5.

90) 31 = 1438 b 14ff = 73, 12ff; 36 = 1442 b 29f = 88, 11f; vgl. etwa Antiphons Tetralogien oder *Isoc.* 21, 1-4; nur mäßig lange Erzählungen sollen als eigener Abschnitt dem Prooemium folgen (*Rb.* 31 = 1438 b 22ff = 73, 21ff; 36 = 1442 b 31f = 88, 13f).

91) *Rb.* 29 = 1437 b 33ff = 70, 22ff (*δημηγορία*, doch s. 36 = 1442 b 27ff = 88, 9ff) und entsprechend *προτίθεσθαι*: 36 = 1441 b 32ff = 85, 4ff; 29 = 1437 b 37ff = 70, 25ff, vgl. auch 34 = 1440 a 4ff = 78, 4ff und 35 = 1440 b 6f = 80, 1f; davon zu trennen ist die Vorlage (*προτίθεσθαι*) einzelner Punkte oder Argumente im Anschluß an das Prooemium: 34 = 1440 a 7ff = 78, 7ff; 37 = 1445 b 6ff = 98, 10ff, auch 36 = 1443 b 26ff = 92, 11f.

92) Vgl. z.B. Anaximenes *Rb.* 34 = 1440 a 4ff = 78, 4ff und 35 = 1440 b 6f = 80, 1f, vgl. ferner Anm. 97; fernzuhalten ist hier *Rb.* 38 = 1445 b 34ff = 99, 19ff, das C. Peters a.O. 30 anführt.

93) Vgl. *auct. ad Her.* 1, 17 (*divisio*, bestehend aus der Angabe *quid nobis conveniat cum adversariis* und der *distributio*, vgl. Anm. 84) und *Cic. inv.* 1, 31ff (*partitio*, vgl. Anm. 83 und 84).

gibt; sein Platz wird ihm nach dem informierenden Teil angewiesen, also nach der Narratio<sup>94</sup>). Gerade wenn man mit der Möglichkeit rechnet, daß hier auf die Praxis oder alte Theorien zurückgegriffen wird, scheint es fast ausgeschlossen, die Entstehung dieses Redeteils oder seine Wiederbelebung zu datieren; gewiß weist die Feststellung der *controversia* auf Hermagoras<sup>95</sup>), doch ist er damit noch nicht als Erfinder dieses (halben) Redeteils erwiesen<sup>96</sup>); und festzulegen, wer die Partitio einführte, scheint vollends hoffnungslos, da die Vorbereitung auf den Inhalt der Rede bzw. die Aufzählung der zu behandelnden Gegenstände leicht die Form einer Disposition annehmen konnte<sup>97</sup>).

94) Daß die Theoretiker, seit sie die Partitio (Divisio) als gesonderten Teil der Rede kennen, sie auf die Narratio folgen lassen, zeigen neben der Anordnung der Handbücher (*auctor ad Herennium*, Cicero *de inventione*, Quintilian, Fortunatian, Marius Victorinus, Sulpicius Victor, Iulius Severianus, Martianus Capella – dagegen nicht Iulius Victor) auch einzelne Äußerungen: Hermag. F 21 Matthes (*Tac. dial.* 19, 3), *auct. ad Her.* 1, 17; Cic. *de orat.* 1, 143 (Propositio); 2, 80; Quint. *inst.* 4, 4, 1 ff u.ö; doch s. Anm. 84.

95) Vgl. D. Matthes, *Lustrum* 3, 1958, 201 ff im Anschluß an C. Peters a. O. 31 f, der wieder auf G. Thiele, Hermagoras 67 ff; 123 fußt; doch heißt es schon Arist. *Rh.* 1419 b 30 *ἐκεῖ* (sc. in den Prooemien) *μὲν οὖν δεῖ τὸ πρῶγμα εἰπεῖν, ἵνα μὴ λανθάνῃ περὶ οὗ ἡ κρίσις*.

96) So D. Matthes a. O. 201 f, unklar C. Peters a. O. 31 f, während G. Thiele, Hermagoras 123, es für höchst unwahrscheinlich hält, daß Hermagoras in der Feststellung der *controversia* einen besonderen Redeteil gesehen hat.

97) Vgl. die Beispiele aus der Praxis Anm. 86, auch Anm. 82 und 84 (auch die dort aus Sulp. Vict. *rhét.* 21 = 323, 34 ff zitierte Bemerkung über Cato bezieht sich auf die Praxis). Dagegen scheinen die älteren Theoretiker, auf die C. Peters a. O. 29 ff. verweist, nur an Aufzählungen, nicht an Gliederungen zu denken, sowohl in ihren Bemerkungen zum Prooemium (vgl. Anm. 92) als auch dort, wo sie eine Prothesis dem Prooemium folgen lassen (vgl. Anm. 91 am Ende): Anaximenes *Rh.* 34 = 1440 a 7 ff = 78, 7 ff; 37 = 1445 b 6 ff = 98, 10 ff; 36 = 1443 b 26 ff = 92, 1 ff (s. L. Spengel zur Stelle); 35 = 1440 b 15 ff = 80, 11 ff schließlich spricht Anaximenes nicht von einem Redeteil, wie C. Peters a. O. 30 f meint, sondern von einer Tätigkeit des Redners, und wenn C. Peters a. O. 29 aus D. H. *Lys.* 24 (= 35, 14 ff) schließt, *Isocrateos εὐμαθεῖα duas partes πρόθεσιν et μεγιστόν subnexisse*, so übersieht er, daß *οἷά περ ... τοιοῦτο ...* nur besagen will, daß sich Rede und Prooemium in ihrer Art und Form entsprechen sollen. Auch in der Beschreibung von Lysias' Praxis (*Lys.* 17 = 28, 15 ff) läßt Dionys von Halikarnaß offen, ob er eine Gliederung oder nur eine Aufzählung einzelner Punkte der Rede meint (vgl. u. S. 131 f.) – ebenso die ihm fälschlich zugeschriebene Rhetorik 10, 13 = 368, 2 ff; 6 ff – oder sogar nur eine allgemeine Angabe des Gegenstandes im Sinne der Propositio.

Sicher ist jedenfalls, daß diese „Neuerung“ bei den Theoretikern allerlei Verwirrung stiftete, die sich nicht nur in den verschiedenartigen Bestimmungen dieses Redeteiles widerspiegelt<sup>98</sup>), für den man sich nicht einmal auf einen Namen einigt, sondern vor allem in den Vorschriften über das Prooemium, in denen die Aufgaben, die jetzt eigentlich der Partitio bzw. Divisio zufallen, auch weiterhin, allerdings nicht einheitlich, aufgeführt werden. Beim *auctor ad Herennium* heißt es (1, 7): *dociles auditores habere poterimus, si summam causae breviter exponemus...; attentos habebimus, ... si numero exponemus res, quibus de rebus dicturi sumus*; dagegen schreibt Cicero (*inv.* 1, 23): *attentos autem faciemus ... si ... exponemus indicationem aut indicationes, si plures erunt. dociles auditores faciemus, si aperte et breviter summam causae exponemus, hoc est, in quo consistat controversia*. Der *auctor* hält also an der aus früherer Zeit nachgewiesenen Angabe der Sache (*summa causae*)<sup>99</sup>) und der Aufzählung der Hauptpunkte, die auch älter ist (vgl. Anm. 92), fest; und es fällt nur auf, daß er dieses *numero exponere* beim *attentum facere* einordnet; eine Erklärung ergibt sich wohl daraus, daß es auf diese Weise mit den anderen detaillierten Hinweisen auf den Gegenstand der Rede zusammengerückt wird<sup>100</sup>); daneben ist zu beobachten, daß das *attentum facere* ohnehin als Teil des *docilem facere* gilt<sup>101</sup>). Ciceros Formulierungen zeigen demgegenüber deutlich Spuren der Verknüpfung (1, 23 Z. 11/12 Stroebel) und der Unklarheit (Z. 9/10)<sup>102</sup>). Immerhin dürfen wir annehmen, daß die Quelle, die der *auctor* und Cicero benutzen, für das *docilem facere* des Prooemiums die Angabe der Sache (*summa causae*), für das *attentum facere* eine Aufzählung der wichtigsten zur Erörterung stehenden Punkte forderte. Damit stellt sich die Frage, ob die Vorschriften für das Prooemium die Entwicklung des sechsten Redeteiles beeinflussen haben oder durch sie beeinflusst sind. Die Antwort ergibt sich aus der merkwürdigen Verknüpfung der beiden Teile der Partitio (Divisio); da sie beide auf Funktionen des Prooemiums zurückgehen und Dionys von Halikarnaß von Lysias sagen kann

98) S. o. Anm. 93; Cicero erwähnt diesen Redeteil z. B. nicht *orat.* 122; *part.* 4; 27; 30-33; *top.* 97f; vgl. auch Quint. *inst.* 3, 9, 1ff.

99) Vgl. Anm. 88ff, auch Anm. 86.

100) Vgl. *auct. ad Her.* 1, 7; auch Cic. *inv.* 1, 23.

101) Vgl. o. Anm. 6, auch Arist. *Rh.* 1415 a 37ff.

102) *exponemus indicationem aut indicationes si plures erunt (iudicatio = τὸ κηρώμενον!)*; auch Marius Victorinus (198, 8ff) versteht offenbar nicht genau, was Cicero sagen will; Grillius' Kommentar für diese Stelle ist nicht erhalten.

(nach Erledigung der Topoi des Prooemiums) ἐπι τὴν πρόθεσιν ἐπείγεται, δι' ἧς τὰ μέλλοντα ἐν ταῖς ἀποδείξεσι λέγεσθαι προειπῶν καὶ τὸν ἀκροατὴν παρασκευάσας εὐμαθῆ πρὸς τὸν μέλλοντα λόγον ἐπι τὴν διήγησιν καθίσταται καὶ ἔστι μεθόριον αὐτῷ ἑκατέρας τῶν ιδεῶν ὡς τὰ πολλὰ ἢ πρόθεσις (Lys. 17 p. 28, 15 ff Us. Rad.), so als ob dieser der Prothesis (mit Angabe einzelner Punkte der Rede?) als Überleitung vom Prooemium zur Erzählung schon Eigenständigkeit zuerkannte, scheint es mir nicht zweifelhaft, daß die Prothesis sich allmählich vom Prooemium löste und als eigener Redeteil anerkannt wurde<sup>103</sup>), und als man die in ihr enthaltene Angabe der Sache nicht einfach als Festlegung der *summa causae*<sup>104</sup>), sondern speziell dessen, *in quo consistat controversia*, zu verstehen begann, für den Normalfall an den Anfang der Argumentatio gerückt wurde<sup>105</sup>); und daß an dieser Stelle eher eine sorgfältige Disposition (*expositio distributa*, wie Cic. *inv.* 1, 31 sagt) als eine zufällige Aufzählung angebracht war, leuchtet unmittelbar ein. Ebenso ist verständlich, daß die Vorschriften für den neuen Redeteil auf diejenigen für das Prooemium zurückwirkten, wie wir es bei Cicero beobachten<sup>106</sup>), zumal er auch künftig dem Prooemium unmittelbar folgen konnte oder ganz wegfiel und seine Aufgaben vom Prooemium übernommen werden mußten (vgl. Cic. *part.* 29, ferner Anm. 98).

Auf dem Hintergrund dieser Entwicklung ist der neunte Paragraph der Cluentiana zu verstehen; nachdem Cicero die ersten Paragraphen dazu benutzt hatte, die Hörer von der doppelten Problematik abzulenken, die die Rede des Attius be-

103) Es verdient Beachtung, daß der *Anonymus Seguerianus* die Prothesis an drei Stellen kennt (§§ 162 ff = 381, 3 ff Sp.H.), am Anfang der Rede, zu Beginn der Erzählung und als Übergang von der Erzählung zur Beweisführung – jeweils mit Beispielen aus der griechischen Praxis (vgl. C. Peters a. O. 29).

104) Vgl. Dionys' Formulierung *σοστρέφαντας εἰπεῖν τὸ πρᾶγμα* (Lys. 24 = 35, 15 f).

105) Auch darin dürfen wir vielleicht das Werk des Hermagoras sehen (vgl. Tac. *dial.* 19, 3 = Hermag. F 21 Matthes), dazu D. Matthes a. O. 203, der (202f) zwar die Zusammengehörigkeit von *Propositio* und *Partitio* richtig sieht, aber doch nicht die nötigen Konsequenzen für die Entwicklung zieht; mit Recht wendet er sich gegen G. Thiele (Hermagoras 123 f), der behauptet, Hermagoras könne mit einer *distributa expositio* nichts zu tun haben, da bei ihm die Beweisführung allein durch das *κινώμενον* bestimmt werde – die Cluentiana liefert ein Gegenbeispiel.

106) Cic. *inv.* 1, 23. C. Peters a. O. 32 will auch hier Versuche sehen, Hermagoras und attische Lehren zu verbinden, ähnlich a. O. 33 Anm. 2, wo er mit Recht G. Thieles Kritik am *auctor ad Herennium* (1, 7) ablehnt (Quaest. 14).

stimmt hatte, und die Aufmerksamkeit allein auf das *iudicium Iunianum* zu konzentrieren, läßt er jetzt Propositio und Partitio unmittelbar auf das Exordium folgen, um die Streitfrage, die er zunächst allein erörtern will, in aller Klarheit herauszustellen und in ihren Einzelproblemen zu entfalten, noch ehe er in die Darstellung der Fakten eintritt, soweit sie ihm nach der Rede des Gegners noch erforderlich erscheint; damit vermag er die folgenden Abschnitte der Rede, in denen er Narratio und Argumentatio verbindet<sup>107)</sup>, gleich zu Beginn in die von ihm gewünschte Perspektive zu rücken – ähnlich der sonst üblichen Manier, noch vor der Erzählung besondere Abschnitte einzuschieben, um Vorurteile zu beseitigen oder zu wecken (vgl. Anm. 82). Anknüpfend an die Formeln, mit denen er den Richtern Kürze verspricht<sup>108)</sup> und sie um Wohlwollen und Aufmerksamkeit bittet<sup>109)</sup> – *quam ob rem, dum multorum annorum accusationi breviter dilucideque*<sup>110)</sup> *respondeo, quaeso ut me, indices, sicuti facere instituitis, benigne attenteque*<sup>111)</sup> *audiatis* –<sup>112)</sup>, beginnt er, sich in

107) Vgl. dazu z.B. F. Rohde, Cicero, quae de inventione praecepit, quatenus secutus sit in orationibus generis iudicialis, Diss. Königsberg 1903, 29; C. Peters a. O. 53, mit Hinweisen auf die Theorie 51 ff, u. a.

108) Vgl. z.B. Lys. 12, 3; Isoc. 21, 2; 19, 4 (*ῥάχιστα* vgl. Dem. 29, 5 u. ö.); Is. 7, 4; Dem. 22, 3; 27, 3; 37, 3; 48, 4; Lycurg. 11 u. ö.; schon früh fordern die Theoretiker Kürze als Tugend der Erzählung, etwa Anaximenes *Rb.* 30 = 1438 a 19 ff = 71, 24 ff, ebenso die Isokrateer nach Quint. *inst.* 4, 2, 31 ff, während Aristoteles sich zurückhaltend äußert (*Rh.* 1416 b 30 ff), vgl. L. Spengel zur zitierten Stelle aus Anaximenes mit Hinweisen auf die späteren Theoretiker und Beispielen aus der Praxis.

109) Zur Bitte um Wohlwollen vgl. Anaximenes *Rb.* 29 = 1436 b 16 ff = 66, 16 ff (wichtig 1437 b 36 f = 70, 24 f) und 36 = 1441 b 36 ff = 85, 8 ff, ferner Cic. *inv.* 1, 22 usw.; aus der Praxis vgl. And. 1, 9 (auch 6); Lys. 19, 11; Is. 2, 2; 6, 2; 7, 4; 8, 5; Dem. 27, 3; 57, 1; Aesch. 2, 7. Zur Aufforderung zur Aufmerksamkeit s. Anaximenes *Rb.* 29 = 1436 b 5 ff (bes. b 11 ff und 1437 b 40 f) = 66, 3 ff (bes. 10 ff; 71, 4 f); 36 = 1441 b 34 ff = 85, 6 ff; 35 = 1440 b 8 ff = 80, 4 ff, ferner *auct. ad Her.* 1, 7; aus der Praxis vgl. Is. 8, 4; Dem. 22, 4; 32, 3; zur Verbindung beider Bitten vgl. z.B. Anaximenes *Rb.* 29 = 1437 b 36 f; 70, 24 f und aus der Praxis Dem. 23, 4; 37, 3; 43, 2.

110) Zur Formel vgl. z.B. *auct. ad Her.* 1, 27 (vgl. 4, 35) und Thes. L. L. s. v. *dilucidus* (5, 1187, 7 f, darunter die oben Anm. 6 zitierte Stelle Quint. *inst.* 4, 1, 34); zur Zusammengehörigkeit von *brevis* und *dilucidus* s. auch Cic. *inv.* 1, 29 und *auct. ad Her.* 1, 14 und 15.

111) Zur Formel vgl. § 63 und mit beachtenswerter Differenzierung Phil. 2, 10; vgl. ferner die ähnlich formulierten Wendungen *S. Rosc.* 9 (Bitte); *Sest.* 31; *Phil.* 1, 38 (Peroratio), auch *Arch.* 18 und *dom.* 32 (mit jeweils besonderer Verknüpfung).

112) Wieder sehen wir, daß Cicero in der Praxis verknüpft, was die Theoretiker getrennt hatten: *si rogabimus, ut attente audiant* (*auct. ad Her.* 1, 7) und *si pollicebimur nos brevi nostram causam demonstraturos* (Cic. *inv.* 1, 23).

der *Propositio* und *Partitio* allein mit dem *iudicium Iunianum* zu befassen, so daß er nicht nur – durch die Beschränkung – den Eindruck erweckt, sich kurz zu fassen, sondern auch die Probleme der Bestechungsaffäre klar und erschöpfend behandeln zu wollen; zugleich läßt er den Hörer endgültig vergessen, daß nur über einen Teil des Ganzen argumentiert wird bzw. über eine Sache *extra causam*<sup>113</sup>).

Wie es die Theorie nahelegt, kündigt Cicero drei Teile an<sup>114</sup>): *ostendam ... primum ... neminem umquam maioribus criminibus gravioribus testibus esse in iudicium vocatum; deinde ea de eo praedicta esse facta ...; tum illud ostendam, quod maxime requiri intellego iudicium illud pecunia esse temptatum non a Cluentio sed contra Cluentium*. Schon antike Kritiker haben diese *Partitio* getadelt *quia si probari posset quod est tertium, nihil necesse fuerit dicere priora* (Quint. *inst.* 4, 5, 11)<sup>115</sup>), genauer sogar nur die erste Hälfte des dritten Abschnittes, in der der Vorwurf der Bestechung widerlegt werden soll, während die zweite Hälfte für die Offensive, die er schon hier ankündigt, vorgesehen wird. Doch auch die übrigen Teile sind insofern nicht überflüssig, als Cicero sich nicht auf das sachlich Notwendige beschränken kann; sein Gegenangriff, mit dem er dem Vorwurf der Richterbestechung begegnen will, soll durch den Nachweis vorbereitet und untermauert werden, daß allein bei Oppianicus die Voraussetzungen für ein solches Vergehen gegeben waren, während sie bei seinem eigenen Mandanten fehlen<sup>116</sup>). Die wohl im Hinblick auf den

113) Vgl. dazu schon richtig P. Manutius a. O. (s. o. Anm. 62) 342.

114) Vgl. *auct. ad Her.* 1, 17; Quint. *inst.* 4, 5, 3 (der sich gegen diese Forderung wendet); Cicero beachtet diese Vorschrift z. B. *Quinct.* 36; *S. Rosc.* 35; *Verr.* 4, 12; *Manil.* 6; *Mur.* 3; 11; 54 (Postumus, Sulpicius, Cato); *Phil.* 7, 9; dagegen hat er eine Zweiteilung *div. in Caec.* 10 (für den ersten Teil), eine Vierteilung in der zweiten *Actio* gegen Verres (2, 34) vgl. Anm. 82 und 84.

115) Quintilian liest *condemnatus sit*, während die Cicerohandschriften das schärfere *est* erhalten haben. J. Humbert a. O. 281 ff sieht in den genannten Kritikern Neoattiker (Brutus, Calvus usw. vgl. Anm. 35), die allein das *docere* in der Rede gelten lassen wollten (zustimmend P. Boyancé a. O. 30 ff); beider Hinweis auf Mar. Victorin. *rhet.* 220, 37 ff beruht auf einem Irrtum, denn dort wird keine Kritik vorgebracht, sondern das *genus facti quod extra negotium est* am Beispiel der Cluentiana erläutert (vgl. u. S. 141), d. h. anhand der §§ 165–168, die auch sonst das besondere Interesse der Rhetoren fanden: 166 (Quint. *inst.* 9, 2, 48), 167 (Quint. *inst.* 9, 3, 37; auch 5, 7, 37 und Iul. Vict. *rhet.* 6, 6 = 407, 5 ff), 168 (Quint. *inst.* 5, 13, 15).

116) Die Argumentation *non fecit Cluentius* wird ergänzt durch *causa non fuit Cluentio cur faceret* und *causa fuit Oppianico cur faceret*, vgl. etwa Ciceros Rede für Quinctius, d. h. es werden zusätzlich Wahrscheinlichkeits-

Gesetzestext geprägte Formulierung des gegen Cluentius erhobenen Vorwurfs (*corrupisse dicitur A. Cluentius iudicium pecunia, quo inimicum suum innocentem ... condemnaret*)<sup>117</sup>) gibt Cicero die Möglichkeit, alles zur Sprache zu bringen, was Oppianicus irgendwie belasten könnte; und so läßt diese Erweiterung und Anordnung des Stoffes den toten Gegner gleich zu Beginn im ungünstigsten Licht erscheinen<sup>118</sup>), vor allem auch dadurch, daß Cicero geschickt bald von der Situation vor dem Urteil ausgeht (§ 9 Zeile 11/13) und nicht nur den Klagegrund des Prozesses aus dem Jahre 74 v. Chr., also den an Cluentius versuchten Giftmord, sondern alle möglichen Vorwürfe gegen ihn wirken läßt<sup>119</sup>), bald auch die Verurteilung erwähnt, die natürlich nur den Giftmordversuch betraf<sup>120</sup>). Mit diesem Programm bekennt sich Cicero nun allerdings zu einer indirekten Argumentation und rückt damit (unausgesprochen) von der *brevitas* (s. o. S. 133 mit Anm. 108 und 110) ab. Eine Analyse zeigt, daß er dieser Methode im Großen wie im Kleinen treu bleibt: sie erweist sich als das Charakteristikum der Rede und wird damit zum Schlüssel auch für das Verständnis der Rolle, die Cicero dem *iudicium Lunianum* im Rahmen seiner Verteidigung zuweist.

Im nächsten Abschnitt (§ 10) nimmt Cicero die Ankündigung des ersten Teiles aus der *Partitio* wieder auf, jedoch in leicht abgeänderter Form: er macht die Verbrechen des Oppia-

argumente herangezogen, die durch Argumente *ex vita* des Gegners (hier des älteren Oppianicus) vorbereitet werden.

117) Vgl. dazu u. a. G. Dörries a. O. 27 ff; 49 ff, die im Anschluß an andere *dig.* 48, 8, 1 vergleicht. Die Formulierung wird in verschiedenen Variationen von Cicero immer wieder aufgenommen: *innocens - iudicio circumventus* 30; 39; *pecunia circumventus* 79; 136; *innocentem circumvenire* 90; *condemnare* 77; 78; 131 (auch 129); demgegenüber betont Cicero, daß Oppianicus *inocens* war (42; 48; 80; 106 - *innocens* 76 und *innocentia* 108 sind natürlich ironisch), Cluentius dagegen *innocens* (125, schon in der Einleitung 7, auch 4, und dann bezeichnenderweise nur noch im Zusammenhang mit dem Giftmord: 168, 186; 201; 202, vgl. auch 156).

118) Daß der Verteidiger nicht nur Vorurteile beseitigen soll (vgl. Anm. 47 ff), sondern umgekehrt auch welche zu wecken versuchen muß, braucht kaum hervorgehoben zu werden, vgl. die allgemeinen Vorschriften zum *Prooemium*, etwa *auct. ad Her.* 1, 8 oder *Cic. inv.* 1, 22 und noch allgemeiner (zur *δημιουργία*) Anaximenes *Rh.* 34 = 1440 a 29 ff = 79, 5 ff; auch 36 = 1442 b 21 ff = 88, 2 ff.

119) Die Situation vorher wird erwähnt 9; 10; 11 und dann später 20; 43; 48; 49; 55 f; 59 ff; 62; 63; 68; 70; 72; 80; 81; 106; 124; die Fülle der Verbrechen z. B. 29; 81, 125.

120) Von der Verurteilung spricht Cicero 9; 10; und später 19; 25; 29; 43; 60; 65; 77; 78; 80; 83; 103; 106; 108; 113; 127; 131; 132; 135; 143; 170; 175; 201.



nicus zu einem der Faktoren, die Cluentius bei seinem Vorgehen gegen den Stiefvater Zuversicht verleihen, und stellt damit den Prozeß des Jahres 74 v. Chr. als eine Auseinandersetzung zwischen dem schuldbeladenen (und dann auch verurteilten) Oppianicus und dem siegesgewissen (und tatsächlich siegreichen) Cluentius hin, um damit Attius' Zuversicht entgegenzuwirken (vgl. o. S. 123ff.), vor allem durch den Hinweis auf Oppianicus' Verurteilung. Da die Wendung von den *crimina venefici*, also dem Prozeß gegen Cluentius, zu dem *iudicium Iunianum* Cicero vor die Aufgabe stellt, statt einen Angeklagten zu verteidigen, zunächst einen Kläger zu rechtfertigen, der sogar gegen seinen eigenen Stiefvater vorging, begnügt er sich nicht damit, sich dafür zu entschuldigen, daß er die Verbrechen des toten Oppianicus behandeln wird<sup>121</sup>), sondern begründet die frühere Klage des Cluentius<sup>122</sup>) mit *nefariae iniuriae* und *cotidianae insidiae* der Gegner, die dessen Leben bedrohten (*periculum vitae*)<sup>123</sup>). Auf diese Weise erscheint nicht nur Cluentius trotz seiner Klage als der auch schon damals eigentlich Verfolgte; vor allem kann Cicero seinen Gegenstand noch einmal erweitern und nun alle Cluentius

121) Er bedient sich dabei des sehr merkwürdigen Hinweises, daß Oppianicus schon tot sei (10, vgl. 30; 201); entsprechend bezeichnet er 29 den Tod als Strafe, doch s. 10 (Z. 3ff) und 170ff.

122) Immer wieder sucht Cicero die Klage des Jahres 74 v. Chr. zu rechtfertigen: 11; 19; 20; 42 (*iuste pieque* als Antwort auf die Entschuldigung für den jüngeren Oppianicus in dem vorliegenden Prozeß, die sich aus 172 erschließen läßt, vgl. zum Topos die am Schluß der Anm. gegebenen Beispiele); 43; 48, ebenso auch seine Angriffe auf Sasia (17ff, vorbereitet schon 12ff); andererseits macht er dem jüngeren Oppianicus und Sasia „ihre“ Klage zum Vorwurf (18; 167; 190ff, wo das *accusatorem filio suo* viermal wiederholt wird) und unterstreicht seine Rolle als Verteidiger (17; 149; 157; 158), ähnlich *Quinct.* 8; 33; *div. in Caec.* 1ff; *Verr.* 4, 1ff (auch 3, 176; 5, 2 zur Rechtfertigung einzelner Vorwürfe, vgl. *S. Rosc.* 91, auch 83); *off.* 2, 49 sagt Cicero allgemein: *etsi laudabilior est defensio, tamen etiam accusatio probata persaepe est* (vgl. dazu H. Fuchs, M. H. 16, 1959, 1; 15f. mit zahlreichen Belegen, denen vor allem Quint. *inst.* 12, 7, 1 hinzuzufügen ist). Aus der griechischen Praxis seien folgende Rechtfertigungen des eigenen Vorgehens erwähnt: Ant. 2, 1, 2f; 4, 1, 3f; 6, 7 (die Rechtfertigung des Gegners angedeutet); Lys. 22, 1ff; 31, 2f; Dem. 23, 1; Lycurg. 1f; 11; mit besonderem Hinweis auf verwandtschaftliche Verpflichtungen: Lys. 12, 3; 13, 1ff; dagegen Entschuldigungen für Klagen gegen Verwandte: Antipho 1, 1ff; Lys. 32, 1ff; Dem. 48, 1ff; entsprechende Vorwürfe: Is. 1, 2; 5ff; zur Theorie s. Anm. 85.

123) *Nefarius* ist charakterisierendes Stichwort für Oppianicus (29; 31; 42; 201) und Sasia (12; 13; 18; 176; 185; 188; 194); zu den *iniuriae* vgl. 32 und 16; 188 (auch 13; 14); zu den *insidiae* s. für Oppianicus 20; 47; 50; 53; 62, für Sasia und ihre Machenschaften, die überhaupt später lagen als der erste Prozeß 178; 190; 201; zum *periculum vitae* 20; 188; ferner 18, zur Alternative Tod oder Anklage 42; 48.

feindlichen Kräfte und ihr Wirken bis in alle Einzelheiten in seine Rede einbeziehen. Damit muß er endgültig darauf verzichten, sein Versprechen der Kürze (§ 8) einzuhalten; vielmehr bereitet er jetzt die Richter auf eine lange Erörterung vor<sup>124</sup>), deren Wirkung er dann in ihrem Verlauf durch gelegentliche Hinweise auf die „Kürze“ der Schilderung oder Ausdrucksweise zu mildern sucht<sup>125</sup>); zugleich stellt er ihnen am Anfang in Aussicht: *principiis enim cognitis multo facilius extrema intellegetis*<sup>126</sup>).

Die Analyse des Exordiums der Cluentiana zeigt, daß Cicero sich mit allen Mitteln bemüht, den einen der beiden von ihm zunächst genannten Gegenstände völlig in den Hintergrund zu drängen, obwohl er ihn als juristisch allein bedeutsam bezeichnet, und sich statt dessen auf den anderen zu konzentrieren, der zahllose Schwierigkeiten vor ihm auftürmt. Zwei Erklärungsmöglichkeiten bieten sich an: entweder waren zwei verschiedenartige Vergehen in der Klage aufgeführt, und Cicero wendet sich zunächst dem ihm gefährlicher erscheinenden zu, indem er es zugleich zu entwerten sucht; dagegen spricht der Wortlaut des Gesetzes (vgl. § 148, dazu u. S. 139f.), die sonst geläufige Rechtspraxis und Ciceros eigene Aussage (... *venefici criminum, qua de re lege est haec questio constituta*, vgl. § 2 und o. S. 106f. und 114f. mit Anm. 40), während andererseits keine Bemerkung Ciceros diese Annahme notwendig macht (vgl. u. S. 139f.). Oder nur der Mordversuch war Gegenstand der Klage und die Richterbestechung, gegen die nach demselben Gesetz – allerdings nur gegen einen begrenzten Personenkreis – vorgegangen werden konnte, wurde dem Angeklagten vom Vertreter der Anklage in aller Ausführlichkeit vorgeworfen, um ein ohnehin gegen ihn seit langem be-

124) Vgl. dazu Quint. *inst.* 4, 1, 78f, der §§ 10 und 11 dem Exordium zurechnet (auch 4, 1, 69), und 4, 2, 47; eine ähnliche Wendung *Cluent.* 66 und am Ende des Prooemiums *Caecin.* (10), vgl. Lys. 22, 7 und auch Isoc. 12, 33f.

125) Ausdrückliche Hinweise auf die Kürze: 8; 10; 19; 20; 29; 30; 36 (zu *exitus* vgl. Quint. *inst.* 4, 2, 41); 41; 47; 59; 63; 64; 87; 99; 100; 107; 115; 119; 126; 133; 135; 149; 151; 160; 163; 166; 167; 168; 180; 181; 188; 198.

126) Vgl. 70; entsprechend betont Cicero im Lauf der Rede immer wieder, daß seine Darlegungen Voraussetzung für ein „rechtes“ Verständnis des Falles sind: 17; 18; 19; 30 u. ö. Bemerkungen wie die zitierte finden wir sonst z.B. *Quinct.* 11 (vor der Narratio); *S. Rosc.* 14 (vor der Narratio); 34 (vor der Partitio); *Mil.* 23; vor einzelnen Abschnitten der Argumentation *Verr.* 3, 18; 152; 4, 104; 5, 3; *Manil.* 38; *Sest.* 55; *Rab. Post.* 37. Entsprechend heißt es ἔγωγον παρακολοῦνθήσεται Dem. 43, 2; ἔαδῶς γνώσεσθε And. 1, 8, vgl. Lys. 17, 1; ἔῃστα μαθήσεσθε Lys. 13, 4 / Dem. 27, 3; vgl. 29, 5; 56, 4.

stehendes Vorurteil besonders wirksam werden zu lassen. Diese zweite Alternative erweist sich nicht nur im Hinblick auf das eben erwähnte Gesetz usw. als allein richtig, sie findet zugleich ihre Erklärung in zahlreichen Vorschriften der rhetorischen Theorie, vor allem denjenigen, eine Beschuldigung durch alle möglichen Verleumdungen vorzubereiten bzw. zu ergänzen und Vorurteile gegen den Angeklagten zu wecken oder zu schüren und entsprechend zu Beginn einer Verteidigung solchen Angriffen zu begegnen und derartige Vorwürfe zu widerlegen. Bei dem besonderen Gewicht der *invidia inveterata* kann sich Cicero also nicht begnügen, wie Lysias am Anfang seiner neunten Rede zu klagen *τί ποτε διανοηθέντες οἱ ἀντίδικοι τοῦ μὲν πράγματος παρημελήμασι, τὸν δὲ τρόπον μου ἐπεχείρησαν διαβάλλειν*; und sich einer Auseinandersetzung entziehen, er muß der *invidia* mit allen Mitteln entgegenzuwirken versuchen, obwohl sie nicht Teil der Klage ist.

Damit ergibt sich, daß das Exordium, obwohl es von der „Sache“ ausgeht, als *Insinuatio* zu verstehen ist; denn Cicero nutzt diese Form des Anfangs nicht nur, um sich selbst in ein günstiges Licht zu rücken und den Fall als undurchsichtig zu charakterisieren, sondern um ihn dann unmerklich auch kompliziert zu machen, indem er den wirkungsvollsten Vorwurf<sup>127)</sup> mit der Beschuldigung zunächst gleichstellt, von dieser dann ablenkt, jenen dagegen allein in den Vordergrund treten läßt, eine erschöpfende Behandlung ankündigt und dabei den Kreis der zu erörternden Probleme erheblich erweitert um alle angeblichen Verbrechen des älteren Oppianicus, alle Aspekte seines Lebens, alle seine Machenschaften, aber auch die der übrigen Widersacher des Cluentius und deren Lebensführung; denn so kann er nicht nur den Vorwurf der Richterbestechung von Cluentius abwälzen und gegen die Partei des Klägers erheben und damit die *invidia* unter geschickter Verwertung politischer Gesichtspunkte gegen sie lenken, sondern auch die verwirrende Fülle neuer Elemente, auf die er die Erörterung ausdehnt, gegen sie wirken lassen. Cicero wählt also diese Einleitung nicht, um die Richter *dociles* zu machen, wie es zunächst scheinen mag (vgl. o. S. 105f.), sondern um ihre Gemüter gegen den Kläger aufzubringen und einzunehmen; *illud autem genus orationis non*

127) Durch die künstliche Zweiteilung, die neben die Beschuldigung ein Argument *e vita* gleichberechtigt an die Seite stellt, treten die übrigen Argumente dieser Art ganz zurück und brauchen von Cicero nur kurz behandelt zu werden (160–164).

*cognitionem iudicis, sed magis perturbationem requirit, quam consequi nisi multa et varia et copiosa oratione et simili contentione actionis nemo potest* (Cic. de orat. 2, 214, vgl. J. Humbert a. O. 283 Anm. 2). Nicht nur diese Bemerkung, die Cicero Antonius in den Mund legt, erklärt das Vorgehen in der Cluentiana, es wird ebenso treffend durch Rufinians Erläuterung der ἀποπλάνησις beschrieben. Es gilt nur zu berücksichtigen, daß die Bestechungsaffäre zwar unangenehm, aber zugleich völlig unumgänglich ist, so daß Cicero sie auf jeden Fall, am besten gleich zu Beginn behandeln muß. Andererseits erlauben Rufinians Formulierungen ebenso wie die Sätze, mit denen sich Cicero der Beschuldigung wegen Giftmordes zuwendet (§ 160), und die Verteidigung dieses Verbrechens die Vermutung, daß er in den *crimina venefici* die *res contraria* sieht<sup>127a</sup>), von der er ablenken will und von der er so erfolgreich auf politische Aspekte ablenkt, daß man den ganzen Prozeß als politisches Manöver ansehen zu können gemeint hat (s. Anm. 70). Auf diesen geglückten Täuschungsversuch wird Cicero angespielt haben, als er *tenebras se offudisse iactavit iudicibus Cluentianis*.

Auf eine Analyse der ganzen Rede muß hier verzichtet werden; aber es scheint ratsam, wenigstens kurz auf die Formulierungen im Gang der Rede einzugehen, die der hier vorgetragenen Interpretation zu widersprechen scheinen<sup>128</sup>): *at, si ita esset, hac lege accusatum oportuit qua accusatur Habitus* (§ 90) besagt, daß Iunius auf Grund desselben Gesetzes, aber nicht wegen desselben Vergehens wie Cluentius hätte angeklagt werden müssen, also nicht auf Grund desselben Gesetzesabschnittes. § 144 wird aus dem Gesetz, auf Grund von dessen fünftem Abschnitt Cluentius angeklagt war, – aber nicht notwendigerweise aus dem *libellus* (so F. Boll a. O. 203) – ein anderer Abschnitt, der sechste, zitiert, der bei Richterbestechungen angewandt werden konnte, aber nur auf einen begrenzten Personenkreis (vgl. auch § 148); es ist nicht anzunehmen, daß der Prätor diese Einschränkung nicht kannte oder ignorieren konnte oder daß Cicero sie einfach erfand. *Iubet lex ea* (§ 148) meint das cornelische Gesetz als Ganzes, sowohl die Bestimmungen über Giftmord – weswegen es

127<sup>a</sup>) Vgl. dazu G. S. Hoenigswalds Aufsatz *The Murder Charges in Cicero's pro Cluentio* (T. A. Ph. A. 93, 1962, 109ff), der mir erst nach Abschluß meiner Arbeit zugänglich wurde.

128) Vgl. Anm. 62, vor allem F. Boll a. O. 202ff und G. Dörries a. O. 64ff; zur Verwendung von *crimen* § 8 ist oben S. 119 das Nötige gesagt.

heißen kann *qua lege haec quaestio constituta est* – als auch diejenigen über alle Magistrate, die sich eines *coire, convenire* schuldig machen *quo quis iudicio publico condemnaretur*; ebenso meint § 151 Z. 27/28 das Gesetz als Ganzes (vgl. auch § 116). § 154 ist bewußt so formuliert (*illi non hoc recusabant ne ea lege accusarentur qua nunc Habitus accusatur, quae tum erat Sempronia, nunc est Cornelia – intellegebant enim ea lege equestrem ordinem non teneri – sed ne nova lege adligarentur laborabant*), daß der Eindruck entstehen muß, als ob einerseits Cluentius (der Ritter) wegen der Richterbestechung angeklagt war, andererseits derartige Klagen gegen Ritter nicht zulässig waren. Aber diese verwirrende Nebeneinanderstellung gelingt Cicero offenbar nicht dadurch, daß er die zweite Behauptung erfindet, sondern die erste (scheinbar)<sup>129</sup>, die er um so leichter aufstellen kann, weil Cluentius nach dem Gesetz (im weiteren Sinn) angeklagt war und ihm die Richterbestechung besonders nachdrücklich vorgeworfen wurde. Noch verwirrender ist § 156: *agit enim sic causam T. Attius, adolescens bonus et disertus, omnis civis legibus teneri omnibus; vos attenditis et auditis silentio, sicut facere debetis. A. Cluentius, eques Romanus, causam dicit ea lege, qua lege senatores et ei qui magistratum habuerunt, soli tenentur*. Man hat gemeint, *ea lege* bezöge sich auf das Gesetz im Ganzen, *qua lege* auf den einzelnen Abschnitt – doch scheint das bei der unmittelbaren Aufeinanderfolge allzu kühn. Ich glaube vielmehr, daß Cicero hier zusammenfassen will, was sich aus Attius' Argumentation ergibt, d. h. ihre Schwäche zeigen will, indem er sie bis zu ihrer letzten, ungeheuerlichen Konsequenz treibt; sie lautet: der Ritter A. Cluentius wird auf Grund des Gesetzes angeklagt, das nur Senatoren usw. betrifft (vgl. auch §§ 154 und 155). Im § 160 besagen die Worte *quae quia vestrae quaestionis erant* unzweideutig, daß die Quaestio für den Giftmord zuständig ist (vgl. auch § 164 und o. 106f; 114f.) und Cluentius wegen dieses Verbrechens angeklagt ist. Wenn Cicero fortfährt *ne omnium turpissimi reperirentur, si in iudicium nihil praeter invidiam attulissent*, heißt es nicht, daß es auch zu einem Prozeß gekommen wäre, wenn man nur die Richterbestechung gegen Cluentius vorgebracht hätte – denn warum hätte es dann noch einer zusätzlichen Erfindung bedurft? (vgl. auch o. zu § 144). Tatsächlich will Cicero das einzige echte *crimen*,

129) Tatsächlich erfindet Cicero gar nichts, denn *accusatur* braucht ebenso wenig technisch gebraucht zu sein wie im vorausgehenden Satz *ne ea lege accusarentur*, in dem auch keine Anklage gemeint sein kann (*intellegebant enim ea lege equestrem ordinem non teneri*).

das er so lange überhaupt zurückgestellt hatte, jetzt unmittelbar, bevor er es nun endlich behandeln muß, diskreditieren.

So läßt sich abschließend festhalten, daß zweifellos auch die Richterbestechung nach der *lex Cornelia de sicariis et veneficis* verfolgt werden konnte; nur konnte Cluentius nicht nach dem betreffenden Abschnitt des Gesetzes angeklagt werden, da der betroffene Personenkreis ausdrücklich beschränkt war; und an dieser Angabe Ciceros werden wir nicht zweifeln, da er sie ebenso wenig erfinden wie der Prätor sie unbeachtet lassen konnte. Scheint damit unsere Interpretation der Cluentiusrede durch Ciceros eigene Formulierungen jedenfalls nicht in Frage gestellt, so läßt sie sich stützen durch das Urteil zweier antiker Theoretiker, das ich um so eher hierher setzen darf, weil auch von anderen Interpreten auf antike Beurteilungen unserer Rede zurückgegriffen ist. Quintilian sagt (*inst.* 4, 2, 15 f): *aut qui repetundarum insimulabitur, non et ante actam vitam, et quibus de causis provinciam universam vel accusatorem aut testem offenderit, non inutiliter exponet? quae si narratio non est, ne illa quidem Ciceronis pro Cluentio prima, cuius est initium: A. Cluentius Habitus. nihil enim hic de veneficio, sed de causis, quibus ei mater inimica sit, dicit.* Und entsprechend wird unsere Interpretation bestätigt durch eine Bemerkung des Marius Victorinus (220, 35 ff Halm) *est tertium genus facti, quod extra negotium est, ex quo ad id factum, de quo quaestio est, trahitur argumentum, ut Cluentii factum est iudiciale de veneno, quod occiderit Oppianicum: deinde extra hoc negotium facta eius alia ad argumentum, quod proponitur, trahuntur, quod multos ante veneno necavit.* Einer Erläuterung bedürfen diese Äußerungen nicht.

Unsere Untersuchung hat deutlich werden lassen, wie stark Ciceros Vorgehen von rhetorischen Erwägungen bestimmt ist und daß auch die juristische Problematik nur geklärt werden kann, wenn man die rhetorischen Gesichtspunkte eingehend berücksichtigt. Dabei genügt es nicht, sich auf die eine oder andere Deutung eines späten Theoretikers zu verlassen, da sie wegen terminologischer Unklarheiten und Vieldeutigkeiten nicht frei von Irrtümern oder unbegründeten Eigenwilligkeiten sind; vielmehr sind die Späteren alle heranzuziehen im Zusammenhang der ganzen Entwicklung und ihres jeweiligen Systems. Aber da sie nicht selten ihrerseits von Ciceros Reden ausgehen und bei ihnen oft nur eine aus ciceronianischer Praxis abgeleitete Theorie vorliegt, sind außerdem die älteren Theoretiker und Praktiker heranzuziehen, wenn man zur vollen Erkenntnis und Würdigung der rednerischen Technik Ciceros vordringen will,

ihrer Abhängigkeit von den Lehren der Theorie und den Vorbildern der großen Praktiker<sup>130</sup>); dafür, daß seine Kunst in der Rede für Cluentius einen ihrer Höhepunkte erreicht, geben schon die wenigen Paragraphen der Einleitung ein beredtes Zeugnis<sup>131</sup>).

C. Joachim Classen

---

ZU HORAZ, C. 2, 1, 25–28.

Juno et deorum quisquis amicior  
Afris inulta cesserat inpotens  
tellure, victorum nepotes  
rettulit inferias Jugurthae.

Heinze erklärte, wie vor ihm ähnlich schon Kiessling: „Bei Thapsus brach endgültig das Regiment der Optimaten zusammen, die nach Sallusts Darstellung die Verantwortung für Jugurthas Verbrechen und seinen Kampf gegen Rom, also auch für seinen Tod trugen. Bei *victorum nepotes* denkt H. vielleicht daran, daß Scipio, der bei Thapsus kommandierte, Enkel des Metellus Numidicus war.“ Gegen diese in neuerer Zeit anscheinend all-

---

130) Abschließend sei eine Bemerkung des Isokrates zitiert, die die beste Einführung zur Cluentiana und zum Verständnis ihres Aufbaus darstellt (15, 18): οὐ θαυμάζω δὲ τῶν πλείων χρόνον διατριβόντων ἐπὶ ταῖς τῶν ἑξαπατώντων κατηγορίαις ἢ ταῖς ὑπὲρ αὐτῶν ἀπολογίαις, οὐδὲ τῶν λεγόντων ὡς ἔστι μέγιστον κακὸν διαβολή κτλ.

131) *Quod in eo consilium maxime mirer? primamne expositionem, qua matri, cuius filium premebat auctoritas, abstulit fidem? an, quod iudicii corrupti crimen transferre in adversarium maluit quam negare propter inveteratam, ut ipse dicit, infamiam? an, quod in re invidiosa legis auxilio novissime est usus? quo genere defensionis etiam offendisset nondum praemollitas iudicum mentes. an, quod se ipsum invito Cluentio facere testatus est?* (Quint. inst. 6, 5, 9). – So wählt z. B. noch Hugh Blair in seinen oft edierten und übersetzten Lectures on Rhetoric and Belles Lettres die Cluentiana als hervorragendstes Beispiel für die „eloquence of the bar“ und widmet ihr eine eingehende Analyse (Basel 1788, 2, 253 ff), ohne sich allerdings dem Eindruck von Ciceros Beredsamkeit entziehen zu können, etwa wenn er bemerkt: „A great appearance of candour reigns throughout this Introduction“ (255).